ZUR

TONVERSCHMELZUNG

IM

ALTAEGYPTISCHEN

VON

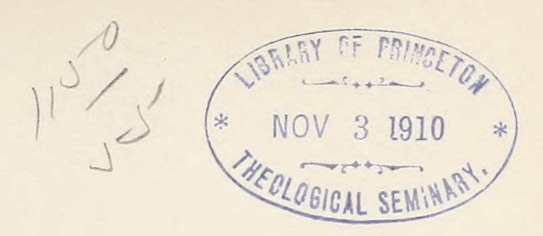
HANS ABEL



LEIPZIG
J. C. HINRICHS'sche BUCHHANDLUNG
1910


LIBRARY OF PRINCETON
11.3.10
THEOLOGICAL SEMINARY





ZUR

TONVERSCHMELZUNG

IM

ALTAEGYPTISCHEN

VON

HANS ABEL



LEIPZIG
J. C. HINRICHS'sche BUCHHANDLUNG
1910

Die Seiten 1—33 wurden als Dissertation gedruckt.

Druck von August Pries in Leipzig.

Inhaltsverzeichnis.

Vorbemerkung zu den Citaten.

Um ein bequemes Citieren zu ermöglichen, sind die Citate fortlaufend nummeriert. Bei allen Texten, die mehrfach überliefert sind, sind orthographische und sonstige, für die behandelte Frage belanglose Verschiedenheiten unberücksichtigt geblieben. Ebenso ist auch verfahren worden, wenn eine bestimmte Phrase in einem anderen Texte, der sonst aber nichts mit dem ersten zu tun hat, wiederkehrt. Im ersten Falle sind die Texte ausserdem durch = verbunden.

Die Abkürzungen für die benutzten Texte sind im Allgemeinen die üblichen. Bei Museumsstücken, für die keine besonderen Namen geläufig sind (Bauer, Sinuhe, Amonsritual etc.), ist nur die Inventarnummer angegeben, nicht etwa außerdem, wer es publiciert hat o. dgl. Bei Stücken aus Kairo verweist ein p. mit folgender Zahl auf die Seite des einschlägigen Bandes des Catalogue général. Im Übrigen gebe ich noch an:

Eb.: Papyrus Ebers.
Himm.: Buch von der Himmelskuh
Leb.: Gespräch eines Lebensmüden mit seiner Seele.
Pyr.: Pyramidentexte, durchgängig nach Sethes neuer Ausgabe citiert, die er mir im WB-Manuscript zu benutzen gü-

tigst gestattete.

Schl.: Der Schiffbrüchige auf der Schlangeninsel.

Sin.: Geschichte des Sinuhe.

Sonn.: Sonnenlitanei; wo nicht anders bemerkt, nach dem Grabe Seti's I.

Totb.: Totenbuch

H. nach Harhotep (Mém. Miss. I.)

Hor. nach Hori (Mém. Miss. I.)

L. nach Lepsius, Älteste Texte.

N. nach Naville.

S. nach S³t-b³stt (Mém. Miss. I)

T. rel.: Textes religieux, publiciert von Lacau im Recueil. Citiert nach Bandzahl des Rec. und Seite mit Zeilenzahl

Urk.: Urkunden des aegyptischen Altertums.

Wc.: Papyrus Westcar.

Einleitung

Das Koptische hat eine Anzahl griechischer enclitischer Partikeln aufgenommen: ⲘⲈⲚ, ⲆⲈ, ⲄⲀⲢ etc. Diese treten im allgemeinen an die zweite Stelle des Satzes, aber sie können auch größere Complexe vor sich haben. Einmal stehen sie stets nach Hülfsverbum + Verbum: ⲁϥⲥⲱⲧⲙ ⲇⲉ, ⲛ̄ⲧⲉⲣⲟⲩⲥⲱⲟⲩϩ ⲇⲉ, aber auch nach sonstigem: ⲉϥⲛⲁϥⲓ ⲡⲁⲁⲛϩ ⲇⲉ „er soll aber meinen Hof erhalten" (Ä. Z. XXIX, p. 22.) Ebenso steht es mit den echt koptischen Partikeln wie ϭⲉ, vgl. Steindorff, Gramm.[2] § 411.

Die Complexe vor den enclitischen Partikeln bilden nun immer, wie auch an den citierten Stellen zu ersehen ist, accentuell eine Einheit, haben nur einen Hauptton. Nun findet sich eine entsprechende Erscheinung auch im Altaegyptischen. Auch hier pflegen die enclitischen Wörter an zweiter Stelle zu stehen, aber es finden sich auch hier zahlreiche Ausnahmen, Stellen, an denen sie an dritter oder gar noch späterer Stelle ihren Platz finden. Der Gedanke liegt nahe, diese Erscheinung mit der koptischen zu parallelisieren und anzunehmen, daß hier die vor der Enclitica stehenden Glieder für den Ägypter lautlich auf derselben Stufe standen wie das einzelne Wort, daß sie lautlich in eins verschmolzen waren; und weiter möchte man es mit dem status constructus der semitischen Sprachen

in Parallele setzen. Mit der Verschmelzung aber geht naturgemäss Hand in Hand, (wie es auch beim sem. stat. constr. der Fall ist), daß eines der Glieder an seinem Ton eine Einbusse erleidet. Um hier klar zu sehen, muss man zunächst einmal die sämtlichen hierher fallenden Erscheinungen sammeln und gruppieren.

Die enclitischen Wörter, um die es sich handelt, sind die folgenden

ꜣ
iś
wi
mꜥ
mś
n
( ) r- (ir=) der Hervorhebung
rr
ḥm
śwt
, ( ) grt, (i)gr
tr.

dazu tritt als wichtigstes die Copula pw. Diese nimmt allerdings gelegentlich eine Sonderstellung ein und ist ja ursprünglich nicht mit den anderen auf eine Stufe zu stellen. In historischer Zeit jedoch ist sie praktisch meist den anderen gleich behandelt; und ich werde sie daher einfach mit als Enclitica bezeichnen.

Auch die gewöhnlichen Pronomina demon-

stration können, wenn sie nachgestellt werden, unter Umständen herangezogen werden. Finden wir z. B. ḥt nṯr tn „dieser Tempel", so ergiebt sich aus der Stellung des tn mit Notwendigkeit, daß ḥt-nṯr bereits zusammengeschmolzen war. Freilich sind das nur relativ wenig Worte, die in dieser Weise vorkommen. Ebenso kann die Stellung des Adjektivs lehrreich sein: ḥm nṯr nb „jeder Gottesdiener", nicht: „der Diener jedes Gottes."; auch hier muss ḥm-nṯr bereits ein Compositum sein. Auch derartige Fälle sind berücksichtigt, ohne jedes mal besonders hervorgehoben zu sein.

Vorliegende Arbeit umfasst nun in möglichster Vollständigkeit die Sprache des A R. und M R. Vom NR und Nä. ist eine Auswahl der wichtigeren Texte getroffen, Demotisches, Ptolemäisches und Koptisches überhaupt nicht berücksichtigt. Ich bin mir bewusst, daß das eine Lücke ist, und insbesondere die Texte der Ptolemäertempel enthalten viel altes Sprachgut. Aber dem stehen Schwierigkeiten gegenüber. Zunächst ist es eine auffallende, aber ganz sichere Erscheinung, dass die alten Enclitica im Nä. absterben. Man kann große Papyri durchsehen, ohne mehr als eine oder zwei Stellen zu finden, wenn man von Formeln wie [illegible] absieht. Ptolemäische Texte werden also gerade hierin fast nur totes Gut haben. Und dann: wir sind ja leider noch nicht in der Lage, einen Text des Totb. etwa so zu besitzen, wie wir einen Sophoklestext haben. Da steht Altes und Junges

noch nebeneinander, wie es durch allmählige Erweiterung dem alten Text immer mehr angefügt wurde, und wie es der Schreiber schrieb, der vielleicht selbst seine Vorlage nicht verstand. Bei einer Zeit von 1000 Jahren und mehr, wie sie zwischen der Conception der einzelnen Kapitel des Totb. und ihrer Niederschrift in den uns überkommenen Hss. gelegen hat, macht sich diese Unsicherheit sehr unangenehm fühlbar, sowie man auf die Frage kommt: Was ist Urtext, was alter, was junger Gebrauch. Wir können nur sagen: XVIII. Dyn. oder älter. Das gilt vor allem von der religiösen Litteratur, die uns erst aus dem NR überliefert ist: Sonnenlitanei, Amonsritual u. dgl.; es gilt vom Totb., wenn dieses auch bis ins MR zurückgeht, ja sogar, wenn auch in geringerem Grade, von den Pyr., auch hier sind Conception und Niederschrift um Jahrhunderte getrennt.

Aus den behandelten Texten habe ich alle Stellen gesammelt, die Enclitica enthalten. Freilich, abgesehen von den verderbten und unverständlichen Stellen, giebt es auch sonst manches Zweifelhafte, ob pw Copula oder Demonstrativ, rf Praeposition oder Hervorhebung. Ich habe diese Stellen, ohne sie zu erwähnen, meist weggelassen; denn stimmen sie mit der Masse überein, sind sie überflüssig; widersprechen sie, so fehlt ihnen doch die entscheidende Beweiskraft. Eine Abwägung der Wahrscheinlichkeit bleibt immer problematisch. Ebenso sind alle Stellen, bei denen mehr als nur einzelne Zeichen zerstört sind, weggelassen. Und ebenso sind zwar gesammelt, aber nicht behandelt diejenigen Stellen, in denen der ganze Satz aus einfachem Wort + Enclitica besteht.

I. Kapitel.

Verbindung zweier Nomina

A. Der directe Genitiv

Der directe, ohne Vermittelung von 𓈖 n gebildete Genitiv zeigt seine beiden Glieder zu einer Toneinheit verschmolzen. Ich gebe nur einige Belege:

1. Pyr. 445 [hieroglyphs] sn Nni pw „es ist der Bruder des Nni."
2. Mastaba de „Gemnikai": [hieroglyphs] ḥ3ti nwḥ pw „es ist der Anfang des Strickes."
3. Totb. Kap. 17; H. 502. [hieroglyphs] i3ḫt itfj pw Itm „es ist der Horizont meines Vaters Atum." Der Paralleltext L 1,8 hat: i3ḫt pw nt itfi Itm; vgl. dazu S. 11 ff.
4. Sin. 65. [hieroglyphs] nb im3t pw „er ist der Herr der Anmut."
5. Urk. IV. 183, 12. [hieroglyphs] ist ib pw nt nb ntrw „es ist der Lieblingsplatz des Herrn der Götter."

Ich zähle 86 Belege. Dazu kommen noch weitere 23, in denen in den Totentexten der Genitiv durch den Namen des Toten gebildet ist. Derartige Stellen können naturgemäss nicht voll beweisend sein. Denn hier wurde der Name erst bei der Niederschrift des Textes auf dem Sarg oder an den Grabwänden eingesetzt für das in der Vorlage des Künstlers stehende Pronomen; wir können dies Verfahren noch oft genug an den Korrekturen der Pyr. er-

kennen. Dabei aber musste es fast naturgemäss dazu kommen, daß die Umwandlung des Pronomens in den Namen ganz mechanisch vorgenommen wurde, auch dafür haben wir Belege in den Pyr., wo auf diese Weise gelegentlich ein ganz entstellter Text herausgekommen ist. Und wie ja noch heutzutage die Erfahrung lehrt, kann beim mechanischen Abschreiben oder beim Corrigieren-Wollen seitens hierzu nicht befähigter Leute auch ein Text entstehen, der abgesehen von der inhaltlichen Unmöglichkeit auch sprachlich, grammatisch unmöglich ist. Wenn wir nun wissen, daß die Einfügung des Namens beim Copieren des Textes geschah, daß dabei auch Sinnwidrigkeiten und Entstellungen herauskommen, müssen wir alle Verbindungen mit Namen als nicht voll beweiskräftig ansehen.

Es kann nun weiter der Fall eintreten, daß an ein Substantiv zwei Genitive angeknüpft sind. Allerdings wird es sich dabei kaum je um gleichberechtigte Glieder handeln: a b c, sondern es liegt eine Gliederung vor: a bc oder ab c. Im letzteren Falle tritt die End. hinter c; die Belege sind:

6. Urk. I. 36, 5. ḥmw k³ ḏt pn, „diese Totenpriester der Stiftung."

7. Urk. IV. 974, 9 tp r³ nṯr pw „es ist der Ausspruch eines Gottes."

Nur ist hierbei zu beachten, daß die beiden Ausdrücke ḥm-k³ und tp-r³ feste Verbindungen sind, die man schon der Bedeutungsmodification wegen als Composita ansprechen muss. Beide Beispiele sind also nicht von allgemeingültiger Beweiskraft.

Für das Schema a b͡c haben wir nur zwei incommensurable Belege:

8. Siut T. 288; T. 301: n iḫt is pw pr ḥꜣtj-ꜥ „es gehört nicht zum Fürstengut."

9. Totb. N Kap. 18, 27 iwt smꜣit Št pw „es ist der Umstand, daß die Freunde des Set kamen." Ganz sicher ist dies nicht, da iwt nicht Infinitiv zu sein braucht, auch pw nur in Ab, Pc, La, Ik vorhanden ist, dagegen in Aa, Ta, Ia, Cb fehlt.

Infolge des Umstandes, daß in 8 das regierende Nomen nach 𓈖 steht, sind beide Stellen incommensurabel. Es würde nicht ohne Parallelen sein, daß man den zusammengehörigen Ausdruck pr ḥꜣti-ꜥ nicht zerreissen wollte, vgl. S. 10. Andererseits scheint aber auch iḫt pw pr ḥꜣti-ꜥ dem Ägypter gegen den Strich gegangen zu sein. Da ist lehrreich:

10. Urk. IV. 164, 5 ff. nḥḥ pw Wꜣst, ḏt pw Imn, nb ipt iswt Rꜥ (ohne pw!), Inw šmꜥ irtf iꜣḫt (ohne pw!) „Die Ewigkeit ist Theben, die Dauer ist Amon, der Herr von Karnak ist Rêꜥ, das südliche Heliopolis ist sein glänzendes Auge."

Wir fanden bisher über hundert Belege, in denen zwei Substantive, die im Verhältnis des direkten Genitivs zu einander stehen, accentuell verschmolzen waren. Nun ist dabei allerdings zu berücksichtigen, daß gerade hiervon eine große Anzahl bereits zu Composita geworden sein werden: irt-Ḥr, r pr u.a.m.

Nun stehen aber noch einige aus, in denen die Enclitica zwischen regierendes und regiertes Nomen geschoben scheint:

11. Pyr. 752; 1358: [hieroglyphs] ỉšti ỉś Wśỉr „wie der Thronfolger des Osiris."

12. Pyr. 1127. [hieroglyphs] śr pw śr nb „er ist der Fürst aller Fürsten."

13. Pyr. 1557: [hieroglyphs] ꜥ ỉś ḫrti ḫntj nsꜣt „wie der Arm des Ḫrti-ḫnti-nsꜣt."

8. s.o.

Sämtliche Stellen haben gemeinsam, daß das abhängige Glied aus mehreren Bestandteilen besteht, denn auch der Name [hieroglyph] wird, wie die Schreibung vermuten lässt, eine complexe Grösse sein. Ferner sind sie bis auf 8, das aber durch den Zutritt der Negation in anderer Weise compliciert wird, aus unseren ältesten Texten herrührend. Es wird sich wohl um Reste eines älteren, weniger accentverschliffenen Zustandes handeln, ist doch auch 12 mit seinem śr als „höchster Fürst" höchst altertümlich. Diese antikisierende Gebrauchsweise mag sich länger gehalten haben, wenn das zweite Glied complex war. Ausschlaggebend, zwingend war das freilich nicht, reisst doch der Ägypter auch z. B. in 3 die beiden für unser Gefühl eng zusammengehörigen (und auch für den Ägypter wird die Gliederung a b͡c gewesen sein) Worte ỉtfỉ Ỉtm durch die eingeschobene Enclitica auseinander. Vgl hierzu auch den Abschnitt C.

B. Der Genitiv durch 𓈖.

Während der direkte Genitiv die Verschmelzung der beiden Glieder zeigt, erweist sich der indirekte, mit 𓈖 gebildete Genitiv regelmässig als nicht verschmolzen. Ich zähle 163 Belege mit pw, von denen ich gebe:

14.: Pyr. 160; 213; Amam 19,14.: sꜣk pw n ḏtk. „es ist dein leiblicher Sohn."

15. T. rel. 26, 224,2: sꜣkt kṛśw pw n Wśỉr. „es ist das Sammeln der Knochen des Osiris."

16. Himm. 71 ḫpr hb pw n Ḏḥwtỉ „da entstand der Ibis des Thot." Zu beachten, wie hier hb n Ḏḥwtỉ psychologisch weit enger zusammengehört als ḫpr hb, wie also die Accentverschmelzung nicht von dem Sinnzusammenhang abhängt.

5. s.o.

Abgesehen von pw kommt 𓈖 ỉś vor in:

17. LD II, 136, h. n rmṯ ỉś nt šft śt „es sind keine Leute der Kraft."

18. Pyr. 975: nṯr ỉś n ỉśiw n kꜣwśn „wie ein Gott der zu ihren kꜣw gegangenen"; falls hier nicht die Praeposition des Dativs vorliegt, dann gehörte es zu IV, A.

Wie schon einige der angeführten Beispiele zeigen, — und andere kommen noch dazu — kann dabei vor der Enclitica jede Verbindung stehen, die Verschmelzung des Tons gestattet.

Aber auch hier finden sich ein paar Gegen-

beispiele, die freilich an Zahl noch mehr verschwinden als beim direkten Genitiv. Es sind:

19 Urk. T. 71, 5 <u>im³ḫw n nṯr ꜥ³ pw</u> „er ist der Geehrte des großen Gottes."

20. Kairo 28083, p 192: <u>iri n ḳ³b pw pw rnf pf</u> „„der Hüter dieses ḳ³b ist es„ ist sein Name".

21, Zweiwegebuch XII § 38 <u>iri ḳ³b n š pw pw</u>, der Hüter des ḳ³b dieses Sees ist es.

22. Sin. 262: <u>ꜥ n nṯr is pw</u> „es ist ja der Arm eines Gottes." (nicht meine Schuld.)

23. Berl. Pap. 3049, 15, 1. <u>ḥḥw n ḥḥwi pw</u> „es sind Millionen von Doppelmillionen."

Wie 21 vermuten lässt, ist <u>iri-ḳ³b</u> zu einem einheitlichen Begriff geworden, ähnlich wie <u>iri-ꜥ³</u> „Türhüter." Ob da 20 mit seinem <u>iri n ḳ³b</u> den Urtext richtig wiedergiebt, erscheint sehr fraglich. Die an und für sich nicht sehr zahlreichen Fälle würden sich schon dadurch reducieren. Aber auch unter dem Rest ist manches, das den Verdacht erweckt, ein Compositum zu sein; <u>im³ḫw n nṯr ꜥ³</u>, <u>irj n ḳ³b</u>, <u>irj-ḳ³b n š</u>, <u>ꜥ n nṯr</u> werden es wohl sein, und auch bei den „Millionen von Doppelmillionen" ist es nicht ausgeschlossen: jedenfalls, auch wenn sie alle keine **Composita** wären, ist doch das Zahlenverhältnis 165 : 5 derart, daß man die accentuelle Vereinigung beim Genitiv ~~ruhig~~ mit nn ruhig als fehlerhaft bezeichnen darf. Nicht daß sie unter keinen Umständen vorgekommen sein könnte: eine Sprache läßt sich nicht in Regeln zwängen; wohl

aber in jenem vulgären Sprachgebrauch, in dem wir in der Schule, im Lehrbuch von falsch und richtig reden.

C. Apposition.

Die Enclitica trennt die beiden Glieder einer Apposition. Auch hier erübrigt es sich, sämtliche 33 Belege zu geben; man vgl.:

24. Pyr. 795: [hieroglyphs] Ḥr iś s³ Wśir „wie Horus, der Sohn des Osiris."

25. Urk. IV, 219, 3. [hieroglyphs] ḥmt iti pw stni biti ʿ³-ḫpr-k³-Rʿ „sie ist die Frau des Monarchen Königs etc. Thutmosis I."

3. s.o.

26. Benihasan I, pl. XXV, 75 [hieroglyphs] Jtm pw ḏ.f. „es ist Atum selbst."

Vielleicht erhöht sich die Zahl der Fälle noch bedeutend. Denn bei pw lässt sich oft nicht entscheiden, ob das ihm folgende Nomen Apposition zu dem vorhergenannten Nomen oder aber Subjekt des Identitätssatzes — d.h. eigentlich Apposition zu pw — ist. Hierbei mag erwähnt werden, daß in einem solchen Identitätssatz [hieroglyphs] stets zwischen Subjekt und Praedikat steht; hierfür Beispiele zu geben, ist überflüssig, man findet sie allüberall.

Die Ausnahmen nun sind einmal:

27. Pyr. 1616; 1872; ähnlich Pyr. 1819: [hieroglyphs] Wśir NN pw nn „Osiris NN ist es."

28. Kairo 20328, 8: [hieroglyphs] wr rśi

30 S'nb pw s³k „der Große der 30 des Südens S'nb ist es, dein Sohn."

Hier handelt es sich um nachträglich an die Stelle eines Pronomens der 1. oder 3. Person eingesetzte Namen, die natürlich mit dem vorgesetzten „Osiris" oder ihrem Titel ein untrennbares Ganzes bilden, ebenso wie ein zusammengesetzter Name nicht auseinandergerissen werden kann. Richtig ist dabei jedesmal die Stelle der zweiten Apposition. Häufig sind ferner Fälle wie

29. Math. Hb. 83,2; 83,4. it mḥti ḥnw pw „es ist ein ḥnw Nordkorn."

Hier ist ḥnw Apposition zu it mḥti, es liegt aber eine Hervorhebung vor, vgl. VI. Kap. E.

Endlich sind als feste, compositionelle Verbindungen zu betrachten:

30. Pyr. 1615 Gbb s³ Šw pw „es ist Gebeb, der Sohn des Schôw."

31. Pyr. 1870: Šw s³ Itm pw „es ist Schôw, der Sohn des Atum."

Doch wechselt hierin der Gebrauch, vgl. 23.

D. Coordination.

Sind zwei Substantiva derart coordiniert, daß sie durch „und" verbunden gedacht werden müssen, so pflegt man die Enclitica pw und is' zu wiederholen, vgl. z. B. dazu

32. Totb. N. Kap. 18,8: Wśir pw Iśt pw

Nbtḥt pw Ḥr-nḏ-itff pw „es ist Osiris (und) Isis (und) Nephthys (und) Harendotes."

33. Pyr. 2096 [hieroglyphs] nṯr is' b3 is' ḫnti ˁnḫw sḫm is' ḫnti i3ḫw „wie der Gott (und) wie die Seele, die vor den Lebenden ist (und) wie der Sechem, der vor den Verklärten ist."

Bei anderen Encliticis ist mir ein Fall, ohne daß „und" ausgedrückt wäre, nicht bekannt, s. Kap 5.

Dagegen giebt es drei Stellen, in denen pw nur hinter das zweite der coordinierten Glieder tritt.:

34. Totb. N, Kap. 102, 8: (ich komme, dich zu befreien von) [hieroglyphs] mrw ipn iwˁ kˁḥ wˁrt pw „diesen Krankheiten. Mein Fleisch, Arm und Bein sind es." Ob iwˁ mit kˁḥ wˁrt coordiniert ist, oder von mrw abhängiger Genitiv, bleibt unklar; jedenfalls sind kˁḥ und wˁrt coordiniert.

35. Totb. Kap 115, 10 (Nu). [hieroglyphs] Šw Tfnt pw „es sind Schôw und Tafênis."

36. Totb. N. Kap. 178, 13. [hieroglyphs] t'k ḥḳtk pw „es ist dein Brot und Bier."

Man sieht, daß es sich um ganz stereotype Verbindungen handelt, die das eigentümliche haben, daß sie ein Ganzes — „Körper.", „Löwenpaar." „Speise" — ausdrücken durch zwei Teile. Und da wird ähnliches wohl auch vorliegen

37. T. rel. 30, 188. XXXVI, 1. [hieroglyphs] ḥsf rrk ḥd k'w pw. „Es ist etwas, das den rrk

abwehrt und die k³w schädigt."
Beides ist von einander untrennbare Eigenschaft des Zauberspruches. Zu erwägen ist bei der ganzen Frage, wie weit es sich überhaupt um sprachliche Erscheinungen handelt, nicht nur um graphisches Missverständnis einer abkürzenden Schreibweise.

E. Nisbe und Beziehungswort

Eine Nisbe ist mit dem ihr folgenden Beziehungswort stets verschmolzen:

38. Pyr. 1538 [hieroglyphs] ḫri nst Gbb is' „wie der auf dem Throne des Gebeb."

39. Berl. Pap. 3038, 15, 11 [hieroglyphs] ḫri ˁtwt pw „er ist einer, der Geschwülste hat."

Freilich liegt gerade hier der Verdacht ganz besonders nahe, daß es sich durchgehend um Componierung handelt. Übrigens fällt auch die geringe Anzahl der Belege — 12 im ganzen — auf gegenüber der Häufigkeit, mit der ein ḫnti-imntiw u. dgl. in den Texten vorkommt.

F. Attribut

1. Adjectiv oder Particip

Nomen und ihm zugefügtes Adjectiv werden in der Regel getrennt; und wie ein Adjektiv wird auch das Particip behandelt, sodaß ich beide nicht trenne.

40. Pyr. 1156. [Hieroglyphen], — [Hieroglyphen] ꜥf pw imn, — iꜣb „es ist sein rechter, linker Arm."

41. Amam 26,24 [Hieroglyphen] sꜣt iś pw mrjt „es ist dein geliebter Sohn."

Alles in allem kommt diese Behandlungsweise 50 mal vor. Diesen steht nun eine beträchtliche Anzahl von Stellen gegenüber, die Verschmelzung zeigen.

42. Pyr. 4. [Hieroglyphen] bw mꜣꜥ pw „es ist wahr."

43. Pyr. 1538. [Hieroglyphen] (lies [Hieroglyphen]) sꜣ śmśw iś „wie der älteste Sohn."

44. Pyr. 1725: [Hieroglyphen] ..... [Hieroglyphen] ḥd wr pw it ..... śḫm wr pw it. „der König ist der große ḥd, der König ist der große śḫm."

45. Urk. I. 136, 16: [Hieroglyphen] śmr wꜥtj pw „dieser einzige Freund."

46. Urk. I. 57, 15. [Hieroglyphen] bw nfr pw „es ist etwas Schönes."

47. Mereruka A 13. [Hieroglyphen] tp nfr pw. „es ist etwas Schönes."

48. Capart, Rue de tomb. pl. XLVIII (2 mal), LV. [Hieroglyphen] ([Hieroglyphen]) tꜣ wꜥb pw n Inpw (Wśir.) „es ist das reine Brot des Anubis, Osiris."

49. Amam 13, 15 [Hieroglyphen] ntr nb śwt tmtifi dꜣ św. „jeder Gott aber, der ihn nicht überfahren wird."

50. Totb. N. Kap. 17, 89 [Hieroglyphen] śmꜣ wr pw „es ist der große Wildstier."

51. Festgesänge für Isis und Nephthys. 10, 12. [Hieroglyphen] rꜥ nb pw „es ist jeden Tag."

52. Eb. 70, 4. [Hieroglyphen] gś-ḥri-śn „ihre Oberseite." [und nicht gś-śn ḥri !]

53. Siut I. 281. [hieroglyphs] it mḥi pw „dieses Nordkorn."

54. Urk. IV. 1072, 16. [hieroglyphs] sp tpi pw n iȝšš ni „es ist das erste Mal, daß ich gerufen wurde." [vgl. auch Urk. IV. 1078, 13 [hieroglyphs] „das ist eine gute Art."]

55. Kairo 20538 II c 20 [hieroglyphs] mrrw nṯr·f nwti pw „es ist ein von seinem Stadtgott geliebter."

19. s.o.

56. Totb. N. Kap. 138, 3 Ix. [hieroglyphs] nṯrw nbw ipw „alle diese Götter." ist fraglich, da das Adjektiv in den drei anderen Hss. fehlt.

57. Pyr. 904. [hieroglyphs] sbȝ ꜥnḫ is' ḫnti snw·f „wie der lebende Stern, der vor seinen Brüdern ist." Die Auffassung des [hieroglyph] als Part. ist nicht notwendig, es könnte auch „Stern des Lebens" sein.

Ebenso, aus gleichem Grunde wie 57, sind fraglich:

58. Pyr. 1867: [hieroglyphs] sȝb šmꜥi is' „wie der oberaegyptische Schakal."

59. Pyr. 2001. [hieroglyphs] sȝb šmꜥi is' ḥri gs·f „wie der oberaegyptische Schakal, der auf seiner Seite liegt."

Hier ist endlich noch 12 (S. 10) zu erwähnen, wo die Stellung des śr nb nach der Enklitica auf eine enge Verbindung beider weist, vgl. a.a.O.

Mit Ausnahme der beiden unsicheren Stellen 56 und 57 handelt es sich bei der Verschmelzung von Substantiv und Adjektiv teils um feste, stereotyp gewordene Verbindungen wie bw-mȝꜥ, śmr-wꜥtj, nṯr-nb, die sich oft schon durch die Bedeutungsverschiebung als Composita erweisen,

teils um namenähnliche Complexe wie śmꜣ-wr u. dgl. Man kann also bei diesen kaum von einer freien Verbindung von Substantiv und Adjektiv sprechen. Freilich ist eine enge Bedeutungsverknüpfung nicht ohne weiteres ausschlaggebend:

60. Kairo 20088 g; Tur. 49; Leid. V, 2; Louvre C. 166.
rn pw nfr „es ist ein schöner Name"

obwohl auch rn nfr eine sehr oft wiederkehrende Wendung ist. Aber dass umgekehrt eine Tonverschmelzung von Substantiv und Adjektiv nur in festen Verbindungen eintreten kann, das lehren uns die obigen Stellen. Erweisen sich doch einige dadurch, daſs sie ihre Bedeutung in einer auch für uns sichtbaren Weise modificiert haben, als sichere Composita: bw mꜣꜥ „das Wahre", śmr wꜥtj, das nur noch Titel ist (ein verlassener König könnte nicht klagen, daſs er nur noch śmr wꜥtj „einen einzigen Freund" — oder was śmr sonst bedeuten mag — besässe); u. a. m.

Eine besondere Form der Adjektivbildung ist die Nisbe. Die von einer Praeposition abgeleitete Nisbe, der noch ein Beziehungswort zugefügt ist (wie oben S. 16.), wird vom Substantiv, dem sie selbst als Attribut zugehört, durch die Enclitica getrennt, wie ein gewöhnliches Adjectiv. Sehr zahlreich ist besonders der Typus: X iś ḫntj Y (auch mit anderen Nisbalformen) vertreten, den die Pyr. 43mal aufweisen

61 Pyr. 4 Ḥr iś ḫnti Dꜣt „wie Horus, der vor der Dꜣt ist."

Weiterhin mögen einige genügen:

62. Totb. H. 484 = L. 14, 57 Ḥr pw imi Ḏbꜥt „es ist Horus, der in Ḏbꜥ.... ist."

63. Osirishymnus (Bibl. Nat. 20). 1. [hieroglyphs] šps'-k³ pw ḫntj Ḏdw „es ist der mit dem herrlichen k³, der in Busiris ist."
13. s.o. S. 10, wegen der dort besprochen Stellung des is' beim direkten Genitiv.

Mit den erwähnten 43 zusammen sind es 62 Belege.

In dem einzigen Gegenbeispiel bilden Substantiv + Nisbe + Substantiv einen festen, compositionellen Ausdruck:

64. Kairo 20016, 1 [hieroglyphs] mrr Ws'ir-ḫnti-imntiw (wohl so zu lesen) pw „es ist ein von Osiris, der vor den Westlichen ist, geliebter."

2. Demonstrativa

Nomen und nachgestelltes Demonstrativum verschmelzen zu einer Toneinheit. Die Belege sind zahlreich, aber merkwürdigerweise nur in den alten Ritualtexten vorhanden. Sie liegen vor in folgenden Texten: Pyr., Totb. H., Totb. N (s. aber unten), Zweiwegebuch, Hymnus an die Osirisbarke (Sarg des Harhotep), Texte auf Särgen des M R. (Kairo, T. rel., Amam). Ich gebe nur einige.

65. Pyr. 65. [hieroglyphs] irt tn tw nt Ḥr „es ist dieses Auge des Horus." [NB tw fem. als Copula.]
66. Kairo 28083 p. 195. [hieroglyphs] w'.wt 3 iptw pw „es sind diese drei Wege."
67. Totb. N. Kap. 153 A B. [hieroglyphs] w'rt twi pw bi³'i(t) „es ist diese feste (?) Gegend."

Diese Stelle des Totb. N ist die einzige, textkritisch sichere

aus dem Totenbuch des Neuen Reiches.

20. s.o.

21. s.o.

Es sind im ganzen, einschließlich der zweifelhaften Stellen, und einschließlich der Stellen des Typus NN [hieroglyphs], der nach dem S. 7. ausgeführten nicht voll beweisend ist, 35 Belege. Nur einer scheint zu widersprechen:

68. Pyr. 362: (Rēʿ hat sich P. zum Himmel genommen auf der östlichen Seite des Himmels) [hieroglyphs] Ḥr is pw Dȝtj is sbȝ is pw. Da im 2. Glied kein pw vorhanden ist, denkt man, es sei im ersten und dritten demonstrativ: „wie dieser Horus, wie Dwȝtj, wie dieser Stern" (der den Himmel erleuchtet). Aber es wird wohl auch bei Dwȝtj is ein pw zu ergänzen sein; wir hätten dann dreimal die häufige Verbindung is pw: „er ist ja Horus, er ist ja Dwȝtj, er ist ja der Stern."

Auffallend ist dabei, wie schon angedeutet, daß die Verbindung Nomen + Demonstr. + Encl. in Originaltexten selbst des AR und MR überhaupt nicht vorkommt, nur in den alten Totentexten. Und selbst da scheint die Gruppierung, als ob sie dem Ägypter höchst anstößig wäre, allmählich ausgemerzt zu sein; das Totb. des NR. hat nur einen Beleg, der nicht deutlich sekundärer Textverderbnis entstammt.

Bei dem voranstehenden jüngeren Demonstrativum tritt die Encl. zwischen Demonstrativ und Nomen:

69. Wc. IX, 1 [hieroglyphs] pȝ iwf dd „das was man sagt."

70. Wc. XII. 22. [hieroglyphs] tȝ pw ktt „diese Kleine ist es."

71. Eb. 103, 6. [hieroglyphs] p³ pw nt šrtiw n mntf „es ist dieses šrtiw-Gefäss seines Schenkels."

Sonst keine Belege. Also auch dieser Gebrauch ist nur aus einer eng begrenzten Zeit, dem Anfang des NR., belegt, wenn auch die betreffende Partie des Pap. Eb. alt ist. Zu berücksichtigen ist allerdings, daß ein vorangestelltes Demonstrativ in alter Zeit selten ist. Aber das erklärt nicht, warum das MR so vollständig, auch bei der häufigen Nachstellung, ausfällt. Es muss das auf einer Unsicherheit des Sprachgefühls beruhen, die Verbindungen dieser Art vermeiden ließ. — Dass solche Unsicherheiten dazu führen, beide Formen zu unterdrücken, dafür finden wir, wenn auch nicht gerade in Ägypten, Beispiele genug. — Dafür lehren uns Eb. und Wc., daß zur Zeit ihrer Entstehung, also in der Übergangszeit vom MR zum NR, p³, t³, (n³) noch nicht zum Artikel geworden sein kann. Das Nä. hat leider keine Belege.

Eine besondere Stellung nimmt [hieroglyphs] ein, von dem das zugehörige Nomen im Genitiv abhängt. Da gelten die allgemeinen Gesetze des Genitivs:

72. Totb. N. Kap. 17, 7 [hieroglyphs] hpr nn pw n nṯrw „da entstanden diese Götter."

G. Adjectivisches Praedicat.

Das adjectivische Praedicat, das vor dem Nomen steht, — mag es sich um ein echtes Adjectiv oder ein Adjectivverbum handeln — kommt mit Encliticis

nur in Verbindungen des Typus nfr wỉ sṯj nṯr vor

73: Amonsrit. 13,2 [hieroglyphs] nfr wỉ sṯj nṯr „wie schön ist der Duft des Gottes."

74. Ostrakon Ä. Z. 38,27. [hieroglyphs] št³ wỉ ḫprk „wie verborgen ist deine Gestalt."

Es sind im ganzen 39 Belege, die stets Nomen und Adjektiv getrennt zeigen.

H. Praedikat in Gestalt einer Relativform.

Eine Relativform der Suffixconjugation, die sich an ein Nomen anschliesst, wird in der Regel durch die Enclitica von ihm getrennt. Z. B.:

75: Totb. Kap. 17. H. 506 = L. 1,13 = L. 31,18 = Her 20 = S. 21: [hieroglyphs] w³t pw šmtn ỉtfỉ Itm ḥrś „es ist der Weg, auf dem mein Vater Atum ging."

76. Hearst XIV, 1. [hieroglyphs] dbḥ pw ḫ³j Ḥr ỉrtf ỉmf „es ist das Mass, mit dem Horus sein Auge misst."

Als Gegenbeispiele sind nur zu nennen:

77. Urk. I. 25,1 [hieroglyphs] ḥmw nṯr ỉrwnỉ pw m mśwỉ „die Priester, die ich eingesetzt habe aus meinen Kindern, sind" (folgende).

78. Urk. I, 11,13. [hieroglyphs] wḏt-mdw ỉrtnỉ rś pw „der Erlass, den ich dafür machte, ist" (folgender)

In beiden Fällen bezieht sich [hieroglyphs] auf etwas folgendes; es mag das der Grund für die exceptionelle Behandlung gewesen sein.

1. Zahlworte.

Die Belege an Zahlworten sind selten, sodaß sich nichts sicheres gewinnen läßt. Substantiv und ihm folgendes Zahlwort erscheinen accentuell vereinigt:

79. Math. Hb. 59 a [Hieroglyphen] *šsp 7 pw* „es sind sieben Ellen" und so oft in diesem Text.

80. Leid. Pap. T. 344, 10, 2 [Hieroglyphen] *s 5 pw* „es sind 5 Mann"

66. s.o.

falls da nicht etwa Hervorhebung vorliegt „Ellen, sieben sind e

Zusammengesetzte Zahlen werden verschmolzen:

81. Math. Hb. 81 - 8 3/4 [Hieroglyphen], 7 1/2 [Hieroglyphen] „es sind 8 3/4, 7 1/2."

82. ib. 62, 4: [Hieroglyphen] „es sind 12."

aber auch getrennt:

83. Totb. N Kap. 64, 21. [Hieroglyphen] *ḥḥ 4 ḥfn 6 pw 1200 r-f* „es sind vier Millionen sechs Hunderttausend und 1200 dazu."

84. Sonn. (Ramses IV ed. Nav. XXXIX, 78.) [Hieroglyphen] (ḳrrt) *m 70-x 5 ḫprw (ḳrrt)* „in deinen 75 Gestalten (ḳrrt)", wo die anderen Gräber haben: [Hieroglyphen] etc.

Der Bruch erscheint accentuell vereinheitlicht:

81. s.o.

85. Siut T. 285; T. 300 [Hieroglyphen] *r-360 pw* „es ist 1/360."

Mit Ordinalzahlen haben wir nur:

86. Bauer B, 224. [Hieroglyphen] *fdwnw (?) sp 3 m šprî nk* „das vierte Mal nun flehe ich dich an."

II. Kapitel

Verbindung zweier Verba

A. Hülfsverbum

1.

Das Verbum in Verbindung mit dem Hülfsverbum iw ist noch nicht zu einer Toneinheit verschmolzen, weder in der Form iw s'dmf noch in der Form iwf s'dmf (bez s'dmnf.) Bei der zweiten müsste man ja überhaupt von zwei Sätzen reden: „Er ist, (indem) er hört." iw ohne Suffix ist später zu einem partikelartigen Gebilde geworden; derartige Stellen sind im Kapitel über die Partikeln behandelt.

87. Pyr. 1427. iwśn hm mśnśn „sie aber gebaren."

88. Berl. 1204, 8. iw iś' h3b tw hmi „und nun schickt dich meine Majestät" [vorher zerstörte unverständliche Stelle.]

89. Berscheh II, pl. 22, 17. iw grt irni „ich machte aber."

Im Ganzen sind es für beide 56 Belege. Weiter wird iw auch mit dem Pseudopartizip verbunden: iwi w'bkwi, es gilt hier dasselbe wie für die Form iwf s'dmf, d.h. es sind eigentlich zwei Sätze. Z. B.

90. Urk. I. 88, 2. iwi gr rhkwi „ich weiss."

und andere mehr.

Diesen zahlreichen Belegen für die Trennung des Hülfsverbums vom Verbum stehen nun einige gegenüber, die beide verbinden.

91. Totb. H. 448 [hieroglyphs] iw wdi iw if tn „wo lege ich ihn hin?" Das parallele L. 12, 19 hat nur [hieroglyphs]; es ist also fraglich, ob H. wirklich iw wdi zu lesen ist, oder ob [hieroglyph] nicht irgendwie versehentlich hereingekommen ist.

92. Totb. N Kap. 145 B 6 [hieroglyphs] iwi wʿbkwi irf „ich bin rein." Unmittelbar vorher geht: iwk irf wʿbti „bist du rein?" Es handelt sich, wie oben ausgeführt, hier eigentlich um 2 Sätze; die Encl. ist diesmal in den zweiten Satz an ganz regulären Platz getreten.

93. Berl. 1204, 6: [hieroglyphs] iw hprnk is m sḏti ḥmi „du bist als Pflegling meiner Majestät aufgewachsen." Besonders merkwürdig ist dabei, daß derselbe Stein auch ein Beispiel der Trennung hat: 88, sogar mit derselben Enclitica.

Ob in dem letzten Beleg ein Versehen vorliegt? Jedenfalls zeigen die numerischen Verhältnisse, daß iw hprnk is zum mindesten ungewöhnlich, wenn nicht gar fehlerhaft war.

Über die Form iwf r sḏm s. V. Kap. B c.

2. [hieroglyphs]

Für die entsprechenden Formen des Hülfsverbums wnn sind nur wenige Belege vorhanden, die aber das gleiche Verhalten dieses Wortes wie iw zeigen. Es sind:

94. Totb. N. Kap. 175,13: wnn grt h³bśn wrw „sie schicken aber die Grossen."

95. Kah. Pap. VII, 59 wnnf grt dgmi „indem er aber dgm ist."

96. Sin. 252 wnkwi. rf dwnkwi hr hti „ich warf mich aber auf meinen Leib"

97. Schl 136. wnkwi rf dm³kwi hr hti dgl.

B. [hieroglyphs]

Für [hieroglyphs] „veranlassen." in Verbindung mit Verbum haben wir folgende Belege:

98. Prisse 15,7. imi rk wnmś „laſs sie essen."

99. Eb. 98,8 tm rdi pw wnmtw it „es verhindert, daſs das Korn gefressen wird."

100. Urk. I. 146,16. rdini śwt krśtwi „ich lieſs mich aber begraben."

101. Eb. 8,9 rdit wś pw s tsw nbw „es läſst den Patienten alle Ansammlungen ausharnen."

Ob es Zufall ist, dass das einzige Beispiel der Verschmelzung zugleich das einzige Beispiel des Infinitivs ist, also der Fall, wo auch koptisch innige Verschmelzung vorliegt: ⲧ-ⲣⲉϥ, ⲧ-ϩⲉⲙⲥⲟ gegenüber dem stat. constr. in ⲙⲁ-ⲣⲉϥ, ⲧⲁ-ⲣⲉϥ, dem also *ϯ-ⲣⲉϥ entsprechen sollte, läſst sich bei dem spärlichen Ma-

terial nicht erkennen.

C. Negativverben.

Für das Negativverbum [hieroglyphs] sind nur 2 Belege mit Encliticis vorhanden, die es beide vom Verbum getrennt zeigen.

102. Pyr. 577. [hieroglyphs] imn ḥm twr t
„daß sie Dich aber nicht abhalten."

103. Ä. Z. XLII. p 11, 24. [hieroglyphs] imr ḥm rdi ḥmt nb „man soll kein ḥmt geben."

Für [hieroglyphs] haben die Pyr. noch gleichfalls Trennung:

104. Pyr. 387. [hieroglyphs] itmr irr ḏꜣ W. „wenn du aber den W. nicht überfährst."

Später verschmilzt wenigstens der Inf. tm stets mit dem neg. Verbum

105. Eb. 98, 6. [hieroglyphs] tm rdi ḥnp drwjt pw „es verhindert die drwit am Rauben."

99. s. o.

106. Eins. des Veziers 6. [hieroglyphs] tm wꜣḥ ḥꜣf pw ḥr śrw „es ist keine Rücksicht auf die Fürsten nehmen."

107. Eins. d. Vez. 6; nach Hapu = [hieroglyphs] tm ir nf mr pw m rmṯ nbt „es ist sich nicht aus Menschen Sklaven machen."

Und ebenso auch in den uralten Teilen des Pap. Ebers:

108. Eb 96, 21 [hieroglyphs] tm mꜣᶜwś pw „sie ist nicht richtig."

109. Eb. 100, 14. [hieroglyphs] tm mdt ḥꜣti pw „es bedeutet: das Herz spricht nicht."

Dagegen bleiben die finiten Formen von tm unverschmolzen:

110: Wc. XI, 22 [hieroglyphs] tmtw ms̓ inw hnw ḥr m? „warum sind keine Krüge gebracht worden?“

Der Grund für die verschiedene Behandlung war also gar nicht die Zeit, sondern es wird eine differenzierte Behandlung von pw vorliegen, wie wir sie auch sonst bei dieser Encl. in Verbindung mit Verbalformen finden. S. darüber das folg. Kapitel.

D. Sonstiges.

Sonstige Hülfsverba sind mit Encliticis nicht belegt. Und wo wir sonst Verba von Verben abhängig haben, sind es stets zwei Sätze, in deren jedem die Stellungsgesetze gelten.

III. Kapitel.

Verbum und Nomen.

A. Verbum finitum

Die verschiedenen Verbalformen werden einander gleich behandelt, ob es sḏmf, sḏmnf, sḏmkꜣf, sḏmtwf ist oder sonst eine Form. Ebenso ist es gleichgültig, ob es eine Verbalform mit Suffix ist oder ohne solches.

1. Verbum und Subjekt

Die Stellung der Enclitica schwankt. Die eine bevorzugt entschieden die Stelle nach dem Verbum, die andere ebenso entschieden die nach dem Nomen. Doch finden sich immer Gegenbeispiele, abgesehen von den seltenen, überhaupt nur ein paar Mal belegten Encliticis.

a. [Hieroglyphen]

pw steht hinter dem Nomen.

16. (Himm. 71.) s.o.

111. Totb. N. Kap. 113,7. [Hieroglyphen] ḫpr ti rmw pw „da entstanden die Fische." Hier ist sogar noch zwischen Verbum und Subjekt eine zweite Partikel (ti aus [Hieroglyphen]) eingeschoben.

Im Ganzen ist dieser Typus: ḫpr X pw 12 mal im Buch von der Himmelskuh und 9 mal im Totb. vertreten; es liegt da wohl eine alte Formel vor,

zum Tempus sḏmf pw gehörig. Ferner ist pw nach Verbum + Subjekt belegt, z. B.

112. Kah. Pap. XIII. 20 ḏd s3f pw „sein Sohn sagt."

113. Totb. N. Kap. 18, 24. ḫnıtw iḫt pw ḥr b3w msw Bdšt. „es ist, daß die Sachen ḫnı- gemacht werden für die Seelen der Kinder der Bdšt."

114. Eb. 101, 1. ḥbś sn dḥrt pw „es ist, daß die Schmerzen sie bedecken."

115. Leid. Pap. I. 344. recto 13, 1. ˁnd ḫprwšn pw ḥr w3t nbt „gering sind ihre Gestalten auf jeder Seite."

Derart haben wir im Ganzen 24 Belege, die aber bis auf 112 und 115 auf das Totb. und Eb., oder vielmehr auf den alten Traktat über die šś3w, der in Eb. hineingearbeitet ist, fallen. Und in beiden sind es die Glossen, die die Form sḏm rmṯ pw haben. Es muss das ein alter Gebrauch sein, der sich in dieser Anwendungsform und in der ḫpr X pw noch gehalten hat; was wir sonst vom Typus sḏm rmṯ pw haben, sind kümmerliche Reste, lebendig ist er nicht mehr gewesen.

pw zwischen Verbum und Subjekt zeigt nur die bereits citierte Stelle Eb. 8, 9. (Beleg 101.) Hier wird die Abhängigkeit des wš von rdit wohl der Grund für die Einschiebung des pw sein, obgleich bei der sonst analog behandelten Verbindung Verbum + Objekt auch in einem solchen Falle pw hinter

das Objekt zu treten pflegt.

Anm.: Das sinnlose w'b pw R' Totb. N. Kap. 17,20 Le. ist aus dem richtigen Text w'btwi pw hrw mswt „es ist der Umstand, dass ich gereinigt werde am Tage der Geburt.", wie alle anderen Hss. haben, verderbt.

b. [hieroglyphs]

grt tritt zwischen Verbum und Subjekt. Vgl.

116. Urk. IV, 21, 15 [hieroglyphs] rdi igr hmf „Seine Majestät ließ aber."

117. Sin. 85. [hieroglyphs] ' grt dmit ri „viel war, was sich mir verband."

118. Nav., Deir el bah. 84, 11. [hieroglyphs] inntw grt bi'w „gebracht wurden die Wunder."

So im Ganzen 16 mal ohne Gegenbeispiel

c. [hieroglyphs]

r= tritt ebenfalls entschieden an die Stelle hinter dem Verbum. Z. B.

119. Pyr. 894 [hieroglyphs] ib'n rf wr pin „dieser Große schlief."

120. Golen. Hammamât VIII, 7 = LD II. 118; Hirt und Nixe 22: [hieroglyphs] hdn rf t' „die Erde wurde hell."

121. Leid. Pap. I. 344 recto 10, 3 [hieroglyphs] rmi rf t' mhw „Unteraegypten weint."

Letzteres ist die einzige Stelle, die jünger ist als AR und MR, aus denen wir 101 Belege haben. Und die Admonitions altertümeln auch sonst, vgl. S. 31.

Ob diese zeitliche Differenz nur auf dem allgemeinen Schwinden der Enclitica beruht, muss dahin gestellt bleiben.

Nur scheinbare Gegenbeispiele sind die drei folgenden Stellen der Pyr., in denen an Stelle des ursprünglichen Suffixes der 1. Person später ein [hieroglyph] eingesetzt wurde, mechanisch und falsch.

122. Pyr. 1087 N.: [hieroglyphs] h3i N irf. „N. steigt herab."

123. Pyr. 462 N. [hieroglyphs] śkn N irf. „N. macht śkn.", wo gleich die folgende Phrase [hieroglyph] an richtiger Stelle hat: [hieroglyphs] ic rf N „N. steigt auf."

124. Pyr. 856 M [hieroglyphs] wnn M irf m rḫi n Rc. „M. ist Bekannter des Rec."

Ein wirkliches Gegenbeispiel dagegen ist

125. Pyr. 1796. [hieroglyphs] wrš wr pn rf „es erwacht dieser Grosse."

Es ist das eine ganz vereinzelte Ausnahme, die vielleicht irgend einen besonderen Grund (Betonung?) für die unregelmässige Stellung hat.

d. [hieroglyphs]

is' tritt wie grt und r- zwischen Verbum und Subject in

126. Pyr. 1490: [hieroglyphs] wnn is P. pn m cbšn, „P. soll unter ihnen sein."

127. Brit. Mus. 135, 56. [hieroglyphs] hprn is' mdw nṯr nb, „alle Gottesworte entstanden"

So fünfmal im Ganzen, davon dreimal mit N.N. Von den Gegenbeispielen hat

128. T. rel. 30, 190, 6. pri N pw is' m'tn „dieser N ist ja von Euch gegangen." nichts zu sagen, da das Nomen der eingesetzte Name des Toten ist. Dagegen haben wir noch

129. Urk. T. 41, 13. m³ św ḥmf is' „Seine Majestät bemerkte."

130. Einsetzg. des Veziers 9 n ḥm iritf is' sp „niemals wird verkannt, was er tut."

Die Negation in 130 kann an der Stellung des is' nicht schuld sein, denn man würde ihretwegen ein n ḥm is' iritf erwarten (vgl. S. 61) Wir können also nicht mehr tun, als ein Schwanken constatieren.

e.

ḥm tritt in den drei Belegen, die wir besitzen, gleichfalls zwischen Verbum und Subjekt. Vgl.

131. Karnak, Hypostyl, nördl. Hälfte der Ostw., 3. Reg. Feld 3: pri ḥm iḫt nbt imf „es kommen aber alle Dinge aus ihm."

f.

Auch św̓t zeigt in seinen acht Belegen dieselbe Stellung. Ich gebe:

132. Abydos, Inscr. dédic. 21: ḫpr św̓t s³ „es war aber ein Sohn."

g. [hieroglyphs]

Wir haben nur

133. Kairo 28032 p. 85 [hieroglyphs] in rr Ptḥ „es spricht Ptah."

h. [hieroglyphs]

Die beiden Belege sind:

134. Totb. N. Kap 113,6. [hieroglyphs] iw tr rmw r m? „Wozu sind Fische?"

111. s.o.

i. [hieroglyph]

Wir haben:

135. Anast. III, 3, 13. [hieroglyphs] ḫpr ³ msdrt n ᶜḏḏ ḥr ³tf „Die Ohren eines Knaben sind auf seinem Rücken" wo [hieroglyph] möglicherweise aus dem zu erwartenden bedeutungslosen e verderbt ist.

136. Kah. Pap. XXXII, 10 [hieroglyphs] iw³ bin im ..... „meine Wenigkeit aber ....."

k. [hieroglyphs]

137. Leid. Pap. T. 344 recto 2, 3. [hieroglyphs] iw ms' ḥᶜpi „der Nil aber:" Mit iw ms' X beginnt auf dieser und den folgenden Seiten bis S. 7. ein jeder Satz.

138. Leid. Pap. T. 344 recto 10, 7. [hieroglyphs] šm ms' mr nwt „der Stadtvorsteher aber ging."

2. Verbum und Objekt.

Bei der Verbindung von Verbum und Objekt ist zu unterscheiden nach der Natur des Objektworts, ob es pronominal oder nominal ist.

I. Pronominales Objekt.

Das Verbum wird mit dem pronominalen Objekt meist verschmolzen.

139. Pyr. 319: [hieroglyphs] intf sj iś ḥnf „er nimmt sie mit sich."

129. s. o.

140. Totb. N. Kap. 125, Schlußr. 12. [hieroglyphs] nḥmtn wi irtn hw wi irtn „rettet mich, schützt mich."

141. Urk. IV. 158, 11 [hieroglyphs] rḫnf (so zu lesen) wi iś „er kannte mich ja."

Es sind im Ganzen 40 Stellen, die Verschmelzung zeigen. Diesen stehen nur 10 ohne Verschmelzung gegenüber, von denen ich gebe:

142. Prisse 5, 4. * [hieroglyphs] sb3 rḫ św „unterweise ihn."

143. Sonn. 202. 208. [hieroglyphs] m33 irtn św „seht ihn."

Es stehen sich also 40 : 10 gegenüber. Aber es zeigt sich eine zeitliche Differenz. Teilt man die Belege nach AR, MR. und NR, und sondert in jedem noch das ab, was in Ritualtexten u. dgl. steht, also alten Vorlagen entstammt, so ergiebt sich folgendes Bild:

		Pyr.	AR.	Rit MR.	MR	Rit NR	NR
Absolute Zahlen	Verschmolzen	6	4	11	—	17	2
	Unverschmolzen	—	—	—	2	6	2
Procentzahlen.	Verschmolzen	15,00	10,00	27,50	—	42,50	5,00
		25,00		27,50		47,50	
	Unverschmolzen.	—	—	—	20,00	60,00	20,00
		—		20,00		80,00	

In der Gruppe der unverschmolzenen zeigt sich ein deutlicher Anschwellen nach dem NR hin; denn man muss beim Vergleich die Zahlen beider Gruppen je für die betreffende Periode heranziehen: AR: 25,00 : 0,00; MR. 27,50 : 20,00; NR: 47,50 : 80,00. Daß auch die Ritualtexte des NR. relativ häufig die Enclitica zwischen Verbum und Pronomen zeigen, hat seinen Grund darin, daß die Schreiber den Text der eigenen Sprache anzupassen suchten; wohl nicht bewusst, aber sie unterlagen der ihnen geläufigen Sprachgewohnheit. Die verschiedene Conceptionszeit der einzelnen Kapitel des Totb., von denen ja z. B. 125 erst NR ist, aber trotzdem Belege der Verschmelzung aufweist, wird in ihrer Wirkung dadurch aufgehoben, daß auch junge Kapitel mit alten Phrasen reichlich wirtschaften, und wohl gelegentlich auch bewusst Altertümlichkeit erstreben. Es lässt sich da keine reinliche Scheidung von altem und jungem Sprachgute vornehmen.

II. Nominales Objekt

Beim nominalen Objekt tritt wieder eine Scheidung nach der Enclitica ein, die ganz der bei Verbum + Subjekt (S. 30 ff.) parallel geht.

a.

Für pw haben wir nur das eine, höchst zweifelhafte Beispiel

144. Totb. N. Kap. 125 Schlussr. 15, Ba: rḫkwi ḥwtśn pw „ich kenne ihre Leiber." pw fehlt in allen anderen 12 Hss. und hat hier keinen rechten Sinn. Vielleicht soll es heissen: „ich weiss, dass es ihre Leiber sind." würde also ein einfacher, von rḫkwi abhängiger Nominalsatz sein.

b.

grt zwischen Verbum und Objekt zeigt zunächst die häufige Formel

145. Kairo 20099, 2 und anderwärts: [ ] i͗ri͗ grt mꜥḥꜥt (tn) „ich machte aber (dieses) Grab."

Ferner

146. LD III 150a. rḫkwi grt mw „ich kenne aber das Wasser"

und sechs weitere Belege dieser Art.

c.

r = scheint zu schwanken. Wir haben einerseits:

147. Totb. N. Kap. 137. A 12

imi i³w irf tn n k³ „bringt Verehrung dem k³."

148. Sonn. Men. T. ed. Nav. XXI, 49. rh št³ rf. Trotz des logischen Widerspruches möchte ich es doch vorziehen, hier rf als Praeposition zu fassen: „der das ihm Verborgene kennt."

149. Pyr. 497 wd W. rk „befiehl den W." Kann wegen des nichts beweisen.

Es bleibt also für Verschmelzung nur 147, in dem das imi i³w schon nach einheitlichen Wort aussieht. An allen anderen Stellen tritt r= zwischen Verbum und nominales Objekt, vgl.

150. Bauer B1 28 nhmk rf nhwt m r³i? „Willst Du die Klage aus meinem Munde nehmen?"

151. Leb. 148. imi rk nhwt hr h³³ „lege die Klage auf den ...."

So im Ganzen 10 Belege.

d.

is hat ebenfalls schwankenden Gebrauch, doch läßt sich bei den wenigen Stellen eine ratio nicht erweisen, die scheinbare zeitliche Differenz könnte Zufall sein.

152. Pyr. 323. intf m³ˁt is hrf „damit er die Wahrheit mit sich nehme." Ist vielleicht dieses einzige Beispiel der Verschmelzung

zu erklären als beeinflusst durch das kurz vorher gehende (Pyr. 319, Beleg Nr. 139) ỉntf sỉ ỉs ḫrf, wo mit dem Pronomen die Wahrheit gemeint ist?

153. LD III 25 [hieroglyphs] w³ḥnỉ ỉs gs'sn „ich legte ihre Seite."

154. Theben, Grab des [hieroglyphs] : [hieroglyphs] ỉrnk ỉs ḫprwk „du nahmst ja Deine Gestalt an."

155. Leid. Pap. T 344 recto 12,1 [hieroglyphs] ! ỉnf ỉs hrw „er bringt den Tag hin."

f. [hieroglyphs]

156. Pyr. 361. [hieroglyphs] ḏdtn swt rn nfr n P pn, „ihr sagt aber den guten Namen dieses P."

157. Bauer B, 81. [hieroglyphs] ỉr swt ᶜnḫ ḥmtf „mache aber den Lebensunterhalt seiner Frau."

h. [hieroglyphs]

158. Totb. H. 451 = L. 13,23. [hieroglyphs] prnk tr prt „Du kommst hervor."

i. [hieroglyphs]

159 Urk. IV. 139,16. [hieroglyphs] w³ḥỉ ³ mwt ỉmsn „ich lege Tod in sie."

Vergleichen wir die Resultate bei den Verbindungen Verbum + Subjekt und Verbum + nominales Objekt,

so zeigt sich eine tiefgreifende Übereinstimmung zwischen beiden. Im Allgemeinen steht die Enclitica zwischen Verbum und Nomen, nur pw nimmt eine Sonderstellung ein. Das werden wir später wiederfinden.

3. Verstärkendes Pronomen.

Hier möchte ich nun gleich den Fall anknüpfen, daß ein Imperativ durch ein Pronomen verstärkt wird. In sieben Stellen wird dieses durch die Enclitica vom Imperativ getrennt, vgl.

147. s.o.

160. Totb. N. Kap. 80, 11. mꜣ wi irf tn „schaut mich, ihr.“

Ob auf der anderen Seite Verschmelzung möglich ist, lässt sich nicht sagen, da eine solche Form, abgesehen bei einigen ganz wenigen Worten, ja von den Modi der Form sḏmf nicht zu trennen wäre.

B. Infinitiv

Der Infinitiv in Verbindung mit einem Nomen ist fast ausschließlich mit der Enclitica pw belegt — ebenso wie die im folgenden Abschnitt zu behandelnden Participia und Relativformen. — Wir werden daher die Fälle mit pw zweckmässig gesondert behandeln.

Das Nomen, das mit dem Infinitiv ver-

bunden ist, kann Subjekt oder Objekt der Verbalhandlung sein. Im ersteren Falle ist die Verbindung von der Form sdmf pw nur bei denjenigen Verben zu unterscheiden, die weiblichen Infinitiv haben. Ich habe alle Fälle, in denen ein männlicher Infinitiv + Subjekt vorliegen könnte, jedoch der Form sdmf pw zugerechnet. (s. S. 30 ff.)

a. [illegible]

Für Infinitiv + Subjekt haben wir nur:

9. s.o.

Infinitiv + Objekt der Verbalhandlung wird vor pw verschmolzen. Vgl.

161. Kah. Pap. XXII, 5 u.o. (60 mal) [illegible] śwd3 ib pw „es ist eine Mitteilung."

162. Leb. 58 [illegible] šdt s pw m prf „das bringt den Mann aus seinem Hause."

15. s.o.

37. s.o.

163. Hearst III. 11; Eb. 75,5. [illegible] dr šfwt pw „es vertreibt die šfwt." Ähnlich Eb. 71, 1; 47, 19; 46, 15. In letzterem tritt pw bei mehreren Objekten nur hinter das erste. (Beleg Nr. 345.)

In den folgenden Stellen ist der Infinitiv + Objekt selbst wieder Subjekt eines Verbum finitum, vgl. dazu S. 30 ff. und S. 79 ff.

164. Himm. 25. [illegible] hpr irt sdrt pw „da entstand die Anfertigung der Schlaftrunke."

165. Himm. 43 ḫpr rdỉt mnꜥt pw n sꜣ „da entstand (die Sitte), dem Sohn eine Amme zu geben."

166. Himm. 43. ḫpr rdỉt sꜣ pw in ỉtf.f ḥr ḏꜣḏꜣ.f „da entstand (die Sitte), daß ein Sohn von seinem Vater auf den Kopf gesetzt wird."

Einschließlich der drei letzten, aber 161 nur einmal gezählt, sind es 41 Belege. Der einzige Fall, wo pw zwischen Infinitiv und Objekt steht, ist

167. Math. Hb. 38 b, 38 c ỉrt pw 1/22 sp 7. „das ist das Nehmen 1/22 7mal."

Hier mag 1/22 sp 7 als Einheit empfunden sein, die man nicht gern trennen wollte.

Bisher handelte es sich um nominales Objekt. Pronominales ist 2mal beim Infinitiv belegt und natürlich wieder verschmolzen:

168. Leid. Pap. 344 recto 11,5: ỉrt st pw m nf „es ist es schlecht tun."

169. Totb. N. Kap. 17, 47. Aa rdỉt st pw in Inpw „es ist, daß sie von Anubis gegeben werden."

b. Sonstige Enclitica.

Nur drei Belege sind vorhanden

170. Pyr. 1208: m prt ỉf nṯrw ỉr pt „als die Götter zum Himmel stiegen."

Hier ist das Nomen Subjekt der infinitivischen Form. In den beiden anderen Fällen ist es Objekt:

171. Bauer B, 99 [hieroglyphs] ḥr irt r.f mwd ims (der und der) „ist beim Betrügen"

172. Dekret des Haremheb [hieroglyphs] ḥr irt śwt mnnw (es dauert) „wegen des Errichtens von Denkmälern."

Ob es Zufall ist, daß hier der Infinitiv stets von einer Praeposition abhängig ist, wage ich bei der geringen Zahl der Belege nicht zu entscheiden.

C. Nominale Formen des Relativsatzes.

a. [hieroglyphs]

Wie beim Infinitiv verschmilzt das Nomen mit der Verbalform, mag es deren Subjekt oder Objekt sein. Vgl.

173. Kairo 1409. [hieroglyphs] mrrw śtni pw mrrw ḫnti-imntiw pw Ddtifi „der, wer sagt, ist einer, den der König liebt, den Hnti-imntiw liebt."

174. Kairo 20016 [hieroglyphs] mrrw Wśir ḫnti-imntiw (so zu lesen) pw „es ist ein vom Osiris, dem von den Westlichen, geliebter."

55. s. o.

175. L D II. 136, h. [hieroglyphs] k³t ibi pw „das was mein Herz denkt."

176. Mar. Mast. D 59. [hieroglyphs] irw ḫt pw „du Arbeiter!" (irw ist hier vielleicht das sog. part. conj.)

177. Sin. 71. [hieroglyphs]

sws'ḫ t³šw pw „er ist ein Grenzerweiterer."

178. Totb. N. Kap. 85, 11 ḥk³ pw dt „er beherrscht die Ewigkeit." Das in allen 9 Hss. stehende Determinativ erweist, daß ḥk³ hier Verbum ist.

Ein Gegenbeispiel existiert nicht, dagegen sind für die Verschmelzung im Ganzen 25 Belege vorhanden.

b. Sonstige Enclitica.

Der einzige Beleg ist:

179. Pyr. 855: rḫ św rr' r³ pn „wer es aber kennt, dieses Kapitel."

IV. Kapitel

Adverbia

Schliesst sich an ein Verbum ein Adverb an, so werden beide, falls es sich um ein selbständiges Verbum fin. handelt, getrennt:

180. Bauer B₂ 127: s³ grt c³ „wandere doch hierher aus."

181. Orb. XIX. 8 iw.f pw nfr „es ist schön zu Ende."

u. a. m., ich zähle 17 mal. Als adverbaler Ausdruck ist vielleicht auch zu betrachten in dem unklaren

182. Himm. 52 iwi ḥm rᶜ nb

„ich bin aber jeden Tag."

Dagegen scheint das Hülfsverb <u>ỉw</u> mit folgendem <u>mỉn</u> zu verschmelzen; ob das auch andere trifft, bleibt eine offene Frage; möglicherweise liegt auch die Partikel <u>ỉw</u> vor..

183. Sin. 189: <u>ỉw mỉn ỉś šꜣꜥw nk tnỉ</u> „heute ist dir ja das Alter bestimmt"

184. Bauer B1 180 <u>ỉw mỉn ꜣ ḫśfnỉ ꜣdw</u> „heute doch wehre ich den <u>ꜣdw</u> ab."

Verschmelzung ist ferner eingetreten in dem Ausdruck <u>ḫprt ỉm</u> „das was daraus wird" = „Resultat."; hier wird wohl Composition vorliegen.

185. Kah. Pap. VIII, 25 ff. (12 mal) <u>ḫprt ỉm pw</u> „das Resultat ist."

186. Math. Hb. 76. 78. <u>ḫpr ỉm pw X</u> „das Resultat ist X."

V. Kapitel.

Praepositional – Verbindungen.

A. Als Praedikat eines Nominalsatzes.

a Praeposition mit Suffix.

Für die Verbindung Praeposition + Suffix nach einem Nomen im Nominalsatz mit hinzutretender Enclitica finde ich nur:

187. Math. Hb. 57. [hieroglyphs] mk „pr-m-wś pw nf imj „siehe, das ist die ihm zugehörige Höhe."

188. Bauer B, 103 [hieroglyphs] in ꜥ3t pw nk? „ist es für Dich etwas Grosses?"

189. Urk. IV, 202, 2 [hieroglyphs] mtwtś pw ḥrk śnb nb „ihre Belohnung von dir ist alle Gesundheit."

die sämtlich die Praepositionsverbindung vom Nomen getrennt zeigen.

b. Praeposition mit Nomen.

Für die Verbindung Nomen + Praeposition + Nomen mit Enclitica sind wieder zahlreiche Belege vorhanden. Ich gebe von den 60 Beispielen:

190. Pyr. 1248 M. [hieroglyphs] Šw pw ḥnꜥ Tfnt „es ist Schôw und Tafênis."

191. Zaubersprüche für Mutter & Kind C III 11. [hieroglyphs] $\underline{\check{s}r\ hf^{3}\ pw\ r\ r^{3}\ n}$ $\underline{\text{Iphtf}}$ „es ist der Schlangenfürst an der Mündung seines Loches."

Diesen 60 stehen nun mit Verschmelzung gegenüber:

192. Math. Hb. 71, 3. [hieroglyphs] 2⅔ [hieroglyph] $\underline{\text{pfs'w m } 2^{2}/_{3} \text{ pw}}$ „es ist das Brauverhältnis zu 2⅔."

193. Totb. N. Kap. 17, 29 La. [hieroglyphs] $\underline{\text{Ḥw ḥn}^{c}\ \text{Si}^{3}\ \text{pw}}$ „es ist $\underline{\text{Ḥw}}$ und $\underline{\text{Si}^{3}}$" Alle anderen Hss. haben $\underline{\text{Ḥw pw ḥn}^{c}\ \text{Si}^{3}}$, was auch das Ursprüngliche sein wird.

194. Eb. 109, 18: [hieroglyphs] $\underline{d^{3}d^{3}\ r\ t^{3}\ pw}$ „es wäre verkehrt."

193. fällt also wohl ausser Betracht, und in 194 weist wohl schon die übertragene Gebrauchsweise des $\underline{d^{3}d^{3}\ r\ t^{3}}$ auf ein Compositum. Vielleicht auch 192.

B. Abhängig vom Verbum.

I. Verbum finitum

a. Praeposition mit Suffix.

Das Verbum, an das sich eine Praeposition mit Suffix anschliesst, wird von dieser meist durch die Enclitica getrennt. Vgl.

195. Totb. H. 569 [hieroglyphs] $\underline{\text{ijnf rf ḥri}}$ „er kommt zu mir."

196. Schl. 21; 125. [hieroglyphs] $\underline{\text{šdi rf nk}}$ „ich

sage dir."

197. LD III 162 [hieroglyphs] iw iś nn Min „komme zu uns, Min.

Es sind im Ganzen 28 Belege der Verschmelzung. Diesen stehen gegenüber:

198: Pyr. 762 MN [hieroglyphs] rdini nk irk „ich gebe dir."

199: Pyr. 1540: [hieroglyphs] ij nk iś P. pn „es kommt zu dir dieser P."; wohl sicher NAK, nicht „du kommst, o P."

200: Bauer R 6 [hieroglyphs] irt ni śwt t³ it ḥḳ³t 6 „mache du (Frau) mir aber die sechs Scheffel."

201: Bauer B, 110 [hieroglyphs] dw³ ntr nf pw „so dankt man ihm." Das Ganze ist sprichwörtlich verwendet; das führt leicht zu Verschmelzung (sog. Univerbierung). Man könnte Bauer B, 110 wiedergeben: „Da hätte ich meine Undank-ist-der-Welt-Lohn-Erfahrung."

202: Rekhmara 3, 33. [hieroglyphs] śmišn nf grt r ibd nb „sie melden ihm aber monatlich."

203: Toth. N. Kap. 113, 10. [hieroglyphs] (lies [hieroglyph] mit Ae!!!) [hieroglyphs] di ni (?) hm Dw³-mwtf „gieb (?) mir (?) doch Dw³-mwtf." Ein zweifelhafter Beleg.

Zweideutig sind:

204. Pyr. 1530: [hieroglyphs] h³ rf rf nb š dw³tiw „der Herr der Seen der Unterwelt steigt zu ihm herab."

205. Pyr. 133. [hieroglyphs] ij rf rf ḫnti-imntiw. „zu ihm kommt Ḫnti-imntiw." Da M und N hierfür ij nf rf Ḫ. haben, scheint das zweite rf das hervorhebende zu sein, falls es nicht missverstanden ist, oder falls M N nicht meinen: „er kommt zu ihm, (nämlich) Ḫ."

Trotzdem aber bleiben noch einige Belege für Verschmelzung übrig, die zwar gegenüber den anderen weit in der Minderzahl sind, aber bei denen sich für die exceptionelle Behandlung kein Grund finden lässt.

b. Praeposition mit Nomen.

Praeposition + Nomen werden vom Verbum finitum stets durch die Enclitica getrennt. Vgl.

206. Dein el Gebr. II, 25, 21 [hieroglyphs] cḥ'ni ḥm r ḥḳ' m ..... „ich wurde aber Fürst im Gau von Hierakonpolis."

207. Amonsrit. 13, 1 [hieroglyphs] ḳ' rk mm ntrw „sei hoch unter den Göttern."

208. Anast. I. 27, 5. [hieroglyphs] mi rk r c-n-wdit „Komme nach c-n-wdit."

Dieser Typus ist nicht weniger als 180 mal belegt. Es gesellt sich dazu noch

209. Urk. I, 121, 6: [hieroglyphs] s'ḫtnf is' in ḫrj-ḥb „er wird ja durch den ḫri-ḥb verklärt."

Gegenbeispiele sind nun zunächst belegt in der Verbin- [hieroglyphs]

Pyr. 726. [hieroglyphs] ij n ḥtp irk T. „Kom-

me in Frieden, T." (2 mal).

211. Pyr. 2000. (2 mal); 2095; 2170 mi m ḥtp irk. „Komme in Frieden."

Hier liegt natürlich Univerbierung der Willkommensphrase vor. Vielleicht haben wir an einer Stelle auch Trennung:

212. Totb. N. Kap 15. A IV, 12: (sie sagen zu dir) ii tì m ḥtp „Komme in Frieden", doch wäre auch 2. si. psp. möglich: „indem du in Frieden kommst."

Eine wirkliche Verschmelzung dagegen scheint zu haben

213. Lehre des Amenemh. Mill. I 3 = Sall. 2, I. 2. s3k ṯw r śmdt rf tmt „halte dich von den Leibeigenen fern ganz." rf kann hier nicht Praeposition sein, wenigstens wird śmdt sonst stets verbunden mit dem Gen. bez. Suffix. Daß ṯw enttont ist, ist ja regulär, aber wie hier, gegenüber der Masse von 180 Belegen, auch Praeposition + Nomen dazu kommt, weiß ich nicht. Möglicherweise ist es ganz etwas anderes, nicht das hervorhebende irf, vgl. S. 85 f.

Erwähnen als vielleicht hierher gehörig will ich noch das mir aber unverständliche

214. Sin. 160. mi m s3 pw. „......"

c. Praeposition mit Verbum

Ist an ein Verbum ein zweites durch Vermittelung einer Praeposition geknüpft, so steht die

Enclitica gleichfalls vor der Praeposition. Hierher gehört einmal die Form iwf r sḏm „er wird hören", die mit Enclitica neunmal belegt ist, z. B.

215. Himm. 71: iwi grt r rdit ḏwnk ḏtk „ich werde dich aber deine Hand ausstrecken lassen."

216. Kah. Pap. III, 24: iwi grt r rdit „ich werde aber geben."

Ferner noch:

217. Totb. N. Kap. 18, 31 ℔ wnntw pw ḥr ḳrś ḫpš „es ist der Umstand, dass man den Schenkel begrub."

218. Himm. 57. irk grt r š3ʿ r bw „mache dich aber auf, zum Orte zu gehen."

219. T. rel. 29, 152, 31. iink iwf r wnm iššt? „du bist gekommen, um was zu essen?"

220. Urk. IV 225; ähnlich Nav. Deir el bah. 35; Luxor, Amen. III, Geburtsdarst.: wnni ḥm ḥr stp-s3i ḥ3 s3ti „ich schütze aber meine Tochter."

II. Infinitiv

a. Praeposition mit Suffix

Als Beleg haben wir nur

221. Kah. Pap. XXIX, 14 u. oft:

sw₫ ib pw ḥr-s „es ist eine Mitteilung hierüber."

b. Praeposition mit Nomen.

Die Belege zeigen wieder Trennung der Praep. mit ihrem Nomen vom Infinitiv

222. Totb. Kap. 17, Z. 529: [hieroglyphs] (lies [hieroglyphs] ?) *sꜥḳt msw bdšt pw r ꜣbw* „es ist das Eintretenlassen die Kinder der *Bdšt* nach Elephantine."

223. Totb. N. Kap. 18, 36 [hieroglyphs] *prt pw m hrw* „es ist das Hervorgehen am Tage."

u. s. f., im Ganzen 18 mal. Aber auch hier finden sich einige Gegenbeispiele, die aber vielleicht auf compositionelle Vereinigung hindeuten

224. Kairo 28083 p. 182 [hieroglyphs] *ḫpr m iꜣḫ pw iḳr* „es ist das zum vortrefflichen Geist werden."

225. ib. p. 183. [hieroglyphs] *prt m sḏt pw* „es ist das Hervorkommen aus dem Feuer."

Dass wir 223, wo es sich ja um eine geläufigste Redensart handelt, keine Verschmelzung haben gegenüber 225, spricht ebenso wenig gegen die Annahme einer compositionellen Vereinigung, wie der Umstand, daß auf 224 in denselben Text zwei Zeilen später folgt *ḫpr pw m iꜣḫ iḳr* „es ist das Werden zum vortrefflichen Geiste.". Wie die beiden deutschen Übersetzungen zeigen, braucht eine Sprache in der Verschmelzung derartig vielgliederiger Grössen

nicht immer die gleiche Bahn zu beschreiten.

Trennung des Infinitivs von der Praep. [illegible], die ein logisches Subjekt einleitet, zeigen

166. s.o.

169. s.o

c. Praeposition mit Verbum

Wir haben als einzigen Beleg:

226. Prisse 15, 10: [illegible] s'b' s pw r dd „es ist das einen Menschen erziehen zu sagen."

III. Nominale Formen des Relativsatzes.

a. Praeposition mit Suffix

Im Gegensatz zum Verbum fin. und zum Infinitiv scheint bei den Participien und Relativformen die Verschmelzung zu überwiegen:

227. Pyr. 1023; ähnlich Pyr. 942; 943, doch ohne hm: [illegible] irt nf hm pw „was ihm aber getan ist, ist es." Die Stellen sind nicht eindeutig, es könnte auch Relativform vorliegen: „was er getan hat" (irtnf)

228. Pyr. 480; Pyr. 961; Pyr. 993 [illegible] mdw hrs' pw Gbb „Gebeb ist es, der deswegen redete."

78. Urk. I, 11, 14. s.o.

Als einziger Beleg der Trennung steht dem entgegen:

229. Math. Hb. 41; 42; 43; 44. $h^{33}t$ pw rf „das, was in es (rf) hineingeht."

Man könnte an zeitliche Differenzen denken. Aber berücksichtigt man, dass 227 zweifelhaft ist, dass in 228 eine häufige (vgl. z. B. Pyr. 942. 943.), ev. componierte Redensart vorliegt, so wird man sich dabei beruhigen müssen, daß die Spärlichkeit des Materials ein sicheres Urteil verbietet.

b. Praeposition mit Nomen.

Auch hier haben wir nur wenig Belege.

230. Totb. N. Kap. 71, 22; 83, Nachschr. Pa. wd^{3} pw tp t^{3} „er ist gesund auf Erden." Ebenso Totb. N. Kap. 18, 37.

231. Berl. Pap. 3029, 1, 20: rś $d^{3}i^{3}$ pw ḥr ḫrt nḥḥ „es ist wachsam (?) für ewige Dinge."

232. Math. Hb. 62, 6. init pw m ḳrft tn „es ist, was in diesem Beutel gebracht wurde."

233. Siut T 286; T 300: ḫprt pw m r-360 „es ist, was als 1/360 wurde."

Dagegen steht mit Verschmelzung:

234. Eb. 37, 12: ʿḳt m r^{3} pw „es ist etwas, das durch den Mund gekommen ist."

Wieder ist das Material zu spärlich, um eine Entscheidung treffen zu können.

c. Praeposition mit Verbum

Hier haben wir nur die häufige Briefformel 235. Amarn. II 5,6 u. o. (8 mal); Urk. IV, 81,2. h^3b pw r rdit rḫk „gesandt, um dich wissen zu lassen."

Überblicken wir die gesamten Praepositionalverbindungen in ihrer Beziehung zu dem ihnen übergeordneten Satzteil, so ergeben sich überall die gleichen Züge. Die Praeposition, an die ein Nomen oder Verbum geknüpft ist, wird in den weitaus meisten Fällen von dem übergeordneten Nomen oder Verbum durch die Enclitica getrennt, die Stellen mit Verschmelzung verschwinden durchaus gegenüber der Masse. Nur bei Praeposition + Suffix ist die Verschmelzung weiter vorgeschritten. Zwar ist die Trennung noch im Übergewicht, aber doch nicht mehr so stark.

C. Absolut

Es sind nun bislang eine Anzahl Fälle noch nicht behandelt worden, in denen die enclitische Partikel in oder hinter den praepositionalen Ausdruck tritt. Dieser ist dabei entweder ganz selbständig, oder zwar von einem Verbum abhängig, aber in loserer Form. Wir haben einerseits Verschmelzung:

170. s.o.

171. s.o.

172. s.o.

236. Berscheh II Taf. 45 [hieroglyphs] ḫft św₫ pw n mdw nṯr „es ist gemäss dem św₫ der Gottesworte." Oder ist pw demonstr.?

237. Himm. 30: [hieroglyphs] mi m irf itfi. „wie was, mein Vater?"

238. Lehre des Amenemh. Sall. 2, I, 9 = Mill. I, 11. [hieroglyphs] r s³ mśit pw ḫ³w ḫpr „es war nach dem Abendessen, die Nacht war eingebrochen."

239. Leid. Pap. I 344 recto 14, 14. [hieroglyphs] mi m irf s nb „wie was jedermann."

240. Kah. Pap. VI, 23 („wenn du ihr Gesicht grün siehst") [hieroglyphs] m w³₫ śwt gmi𝑘 ḫt ḥrś „in einem Grün aber, dass du etwas auf ihr findest."

Diesen 8 (bez. 7.) Belegen stehen nun merkwürdigerweise 5 gegenüber, in denen das Nomen von der Praeposition getrennt ist. Es mutet das unser Sprachgefühl zunächst seltsam an, hat aber Analogien, vgl. griech. ἐπὶ δὲ τούτου.

241. Pyr. 848. [hieroglyphs] m rf ᶜbw „durch diese Reinigung."

242. Urk. I, 36, 6. [hieroglyphs] ḥnᶜ igr msw nw mswśn „sowie auch die Kinder ihrer Kinder."

243. Himm. 4. [hieroglyphs] ḥnᶜ gr itfi (so zu

lesen) Nnw „mit meinem Vater Nun."

244. Himm. 58. ḥnꜥ grt irt sẖ nk „dazu das Bereiten einer Schrift für Dich."

245. Miss. franç. XV, pl. 12, 12. ḥnꜥ is šmt stn „und die Geleiterin des Königs."

Ein sicherer Unterscheidungsgrund lässt sich nicht finden bei der geringen Anzahl der Belege. Dass die Belege der Trennung fast ausschliesslich bei ḥnꜥ vorkommen, hat seinen Grund wohl in der Natur dieser Praeposition, die dem durch sie angeknüpften Gliede eine gewisse Selbständigkeit verleiht und es dadurch gewissermassen überhaupt erst befähigt zur Verbindung mit einer Enclitica.

Über Praepositionalverbindungen nach m s. das folgende Kapitel, Abschnitt A, Absatz III.

VI. Kapitel

Partikeln.

A. [Hieroglyphe], [Hieroglyphe].

I. Negation.

Im Falle [Hieroglyphe] einfache Negation ist, die den Satz negiert, ist zu scheiden nach der Natur des folgenden Satzes:

a. mit einfachem Nominalsatz

Die Stellung der Satzglieder: Subjekt + Enclitica + Praedikat wird durch den Vortritt der Negation nicht gestört:

246. Sin. 230: [Hieroglyphen] n ỉnk ỉś ḳꜣ-ꜣꜣ „ich bin ja nicht hochmütig."

247. We. IX, 6: [Hieroglyphen] nn ỉnk ỉś ỉnn nk śỉ „ich bin es ja nicht, der sie dir bringt."

248. T. rel. 30, 193, XLIV, 5: [Hieroglyphen] n ḥś ỉś rnk „nicht ist Kot dein Name."

Dazu gehören auch Stellen wie:

249. L D II 136, h. [Hieroglyphen] n śꜣỉ ỉś „der ist nicht mein Sohn."

wo das aus dem vorhergehenden zu ergänzende "derjenige, der die Grenze zu Grunde gehen lässt." in dem Nominalsatz nicht wieder aufgenommen ist.

Im Ganzen sind es 11 Belege.

b. Sätze mit pw

1. Praedikat ein Nomen (Infinitiv.)

Der Nominalsatz mit pw wird wie der einfache Nominalsatz durch das Vorvortreten der Negation nicht alteriert. Von den fünfzehn Beispielen gebe ich:

250. Denderch, Grab des Merra. n nw is pw dd m ..... „das ist keine Lüge."

251. Sin. 267: n ntf pw m mꜣꜥt „er ist es nicht wirklich.

252. Bauer B1 165: n wr iꜣ pw wr „nicht ist der Grosse groß."

2. In śḏmf pw.

Nur ein Beleg ist vorhanden:

253. Berl. Pap. 3038, Rs. 1, 6: n msỉ pw „sie wird nicht gebären."

c. n in Verbalsätzen.

In Verbalsätzen schwankt die Sprache je nach der Enclitica.

1. *iś*

iś steht nach dem Verbum, dieses ist also mit der Negation verschmolzen

254. Pyr. 810: [hieroglyphs] *n mwtk iś mwtt* „du sollst nicht sterben."

255. Prisse 7,8 [hieroglyphs] *n ij iś ḫt ḏś* „Reichtum kommt nicht von selbst."

130. s.o.

Im Ganzen sind es 24 Belege.

2. *ꜣ*

ꜣ schwankt:

256. Bauer B1 180: [hieroglyphs] *n ꜣ sḏmnk?* „hast du nicht gehört?"

aber 257. Urk. IV. 139,15: [hieroglyphs] *n dij ꜣ ꜥnḫ m ṯꜣiwśn* „ich lasse ihre Söhne nicht leben."

258. Urk. IV, 140,10: [hieroglyphs] *n diśn ꜣ ꜥnḫ m ṯꜣiwśn* „sie lassen ihre Söhne nicht leben."

3. Die anderen.

Alle anderen Enclitica stehen hinter der Negation, die also nicht mit dem Verbum verschmolzen ist:

259. Pyr. 206 [hieroglyphs] *n ḥm fḫti nk, n ḥm iꜣfti nk* „nicht wird dir gelöst, nicht wird dir befreit."

Im Ganzen 11 Stellen mit *ḥm*.

260. Kah. Pap. XXX, 11. [hieroglyphs] n grt sdmn mr šnt it³. „der Vorsteher der šnt verhörte den Dieb nicht."

grt ist im Ganzen 4 mal belegt.

261. Bauer B, 124. [hieroglyphs] nn rf tstw imf? „soll man denn nicht darob schelten?"

262. LD II, 136 i.: [hieroglyphs] nn swt rditw sw³ k³i „kein Schiff soll vorübergelassen werden."

swt 2 mal belegt.

263. Leid. Pap. I. 344 recto 3, 6. [hieroglyphs] n ms hdtw r gpni min „man fährt heute nicht nach Byblos."

d. [hieroglyphs]

n sp „niemals" ist mit Encl. belegt in:

264. Urk. IV. 174, 1: [hieroglyphs] n sp grt irtw mitt „niemals geschah aber gleiches."

ist also hier verschmolzen. Daneben aber wird es auch ganz auseinandergerissen:

130. s.o.

265. Kairo 28118, p. 120: [hieroglyphs] n mstwf mitwi spf „niemals wird meinesgleichen geboren."

266. Lehre des Amenemh., Mill. I. 9 = Sall. 2. [hieroglyphs] nn hpr mitt sp „niemals geschah gleiches."

II. [hieroglyphs], [hieroglyphs] „nicht existiert."

Das stark betonte n, nn „es ist nicht vorhanden," verschmilzt mit dem folgenden Nomen nicht:

267. Lehre des Amenemh., Mill. II, 4 = Sall. 2. II, 2.: [hieroglyphs] nn s'wt ḳn „es giebt nicht einen Tapferen."

268. Kairo 583 [hieroglyphs] nn s'wt irtifi s't „es giebt niemand, der es tun wird."

269. Urk. IV. 973,9 [hieroglyphs] n is' 'f' im „es ist keine Prahlerei dabei."

Im Ganzen acht Stellen.

III. [hieroglyph] absolut.

Es bleibt noch ein dritter Gebrauch von n, nn, absolut: „es ist nicht." Auch hier folgt die Enclitica unmittelbar der Negation.

270. Eb. 104,8; 107,7; 107,18. [hieroglyphs] n is' wrt „aber nicht sehr."

271. Urk. I. 147,3. [hieroglyphs] (lies [hieroglyphs] etc.) nn is' tm wnni ḫr ' „nicht etwa, weil ich nicht im Stande gewesen wäre."

272. Kah. Pap. XXX, 13. [hieroglyphs] n is' nḏrt m'f „ausser wenn er von ihm gestohlen hatte."

Im Ganzen so 10 mal. Hierher gehören ferner die Fälle von n vor Praepositionalverbindungen. Ich gebe von den 13 Belegen:

273. Flor. Cat. gen. Schiap. 773. [hieroglyphs] n is' m iḫt itfi „nicht von den Sachen meines Vaters."

274. We. VIII, 18 [hieroglyphs] n is' n rmṯ „nicht aber an einem Menschen."

IV. [hieroglyphs]

Endlich ist noch zu erwähnen, daſs die Negation sich mit der Hervorhebungspartikel [hieroglyphs] in zu einer selbständigen Toneinheit verbindet, auf die dann ohne weiteres die Enclitica folgt, auch in den Fällen, in denen ein einfaches in oder n mit dem folgenden Wort verschmolzen wäre.

275. Pyr. 1128: [hieroglyphs] n in is P ḏbḥ „nicht ist es P., der bedarf"

276. Pyr. 1324. [hieroglyphs] n in is' P. pn „nicht ist es dieser P."

Über in n s. S. 67.

Überblicken wir das Ganze, so zeigt sich, daſs stark betontes n, nn die Encl. unmittelbar hinter sich hat, während bei schwächer accentuierter Negation erst noch ein Glied folgt. Daraus ergiebt sich wohl, daſs in letzterem Falle die Negation dasjenige der beiden Glieder war, das den Eigenton eingebüsst hatte. Zum Schluſs sei noch hervorgehoben, daſs sich vom Standpunkt unserer Untersuchung aus keinerlei Unterschied zwischen [hieroglyphs] und [hieroglyphs] erkennen lässt.

B. [Hieroglyphen] interrogativum.

Da die Partikel [Hieroglyphen] in, die zur Einleitung von Fragesätzen dient, einige ihr eigentümliche Verbindungen eingeht, empfiehlt es sich, sie gesondert zu behandeln, wenn sie auch etymologisch wohl mit dem hervorhebenden in identisch ist und wenn sie auch in dem uns hier interessierenden Gebrauch in Verbindung mit Encliticis nicht von dem hervorhebenden in und anderen Partikeln abweicht, soweit unser Material das erkennen läßt.

1. [Hieroglyphen] + Pronomen.

in verschmilzt mit einem folgenden Pronomen an der einzigen Belegstelle:

277. Sin. 115. [Hieroglyphen] in nt pw „was ist es?"

2. [Hieroglyphen] + Nomen.

Für in + Nomen haben wir folgendes, sämtlich in vor dem Nominalsatz mit pw:

278: Bauer B1 103: [Hieroglyphen] in ꜥꜣt pw wr „ist es dir etwas großes?"

279: Bauer B1 311/3 = B2 76/7. [Hieroglyphen] in iwsw pw n gsꜣ.n.f, in mḫꜣt pw n rdi.n.s ḥr gs „kommt es nicht vor, daß die Wage falsch wiegt, daß die Wage (ein

Übergewicht) auf eine Seite legt?"

Pyr. 1224: [hieroglyphs] ..... [hieroglyphs] ..... [hieroglyphs] in śr pỉ ..... in st pỉ ..... in ng pỉ „ist es die śr-Gans ....., ist es die st-Gans, ..., ist es der ng-Stier?" Es könnte hier allerdings auch hervorhebendes in vorliegen.

3. [hieroglyph] + Verbum.

Für die Stellung vorm Verbum haben wir zunächst die beiden, einander widersprechenden Belege:

281. Bauer B₁ 225: [hieroglyphs] in rf wrš·ỉ rf „wie lange soll ich dafür verbringen?"

282. Bauer R 68 = B₁ 18 [hieroglyphs] in ᶜwꜣtwỉ rf m ḏꜣḏꜣtf(?) „und nun werde ich auf seinem Gute beraubt?"

Eine häufige Form der Frage ist durch in ỉw eingeleitet. Dieses ist stets verschmolzen:

283. Totb. # 480 = L. 14, 51; #. 491; #. 478 = L. 14, 54. [hieroglyphs] in ỉwỉ trʼ śḫmkwỉ „soll ich mich bemächtigen?"

284. Bauer B₁ 283. [hieroglyphs] in ỉwk śwt r gmỉt kj śḫtỉ „wirst du aber einen anderen Bauern finden?" (B₂ 42 ohne das in.)

285. Leid. Pap. T. 344 recto 12, 14. [hieroglyphs] in ỉw rf mnnw(?) „ist etwa ein Hirt?"

In diesen und drei weiteren Stellen ist das nominale oder pronominale (d.h. durch Suffix gebil-

dete) Subjekt durch die Encl. vom Verbum ỉw getrennt. Mit diesem verbunden erscheint es:

286. Wc. VIII, 12 in ỉw mꜢꜥt pw „ist es Wahrheit?"

287. Leb. 20. in-ỉw ḳsnt pw „ist es etwas Schlimmes gewesen?"

Wir haben also hier wieder pw hinter dem (scheinbaren) Subjekt des Verbums, die anderen davor.

4.

Wie nn in (vgl. S. 64) ist auch in nn zu einer Toneinheit verschmolzen:

288. Bauer R 59 = B, 8 in nn rf dỉk swꜢỉ „willst du mich nicht vorüber lassen?"

5.

Endlich ist noch das Fragewort zu erwähnen, daß aus und zusammengesetzt ist und „wer?" bedeutet (nå:). Es ist als Compositum schon in den Pyramiden belegt und von da an weiter:

289. Pyr. 1173: in m ti ỉrnk nn „wer hat dir das getan?"

290. Totb. H. 468 = L. 14, 41 in-m ỉrf šsmf tw „wer geleitet dich?"

291. Orb. XV, 9 ntk n n-m tr' „du, wer bist du?" (vgl. S. 85.)

Im Ganzen sind es 16 Belege.

Dass hier ein echtes Compositum, nicht nur accentuelle Vereinigung, vorliegt, dafür spricht einmal das kopt. NIM. Dann aber wird bei den anderen Partikeln (für in der Frage ist nichts belegt), nur pw an dritte Stelle gesetzt, die sonstigen Encl. treten hinter die Partikel, s. den folg. Abschnitt. Bei dem sonstigen Parallelismus ist anzunehmen, daß auch hier in interrog. wie andere Partikeln behandelt wurde.

C. Sonstige einfache Partikeln.

In diesem Abschnitt behandelt ich auch mit jenes partikelartige ỉw, von dem schon im zweiten Kap. die Rede war.

1. Partikel + Pronomen.

Die Partikel wird meist nicht durch die Encl. vom Pronomen getrennt. Zunächst haben wir den Typus

292. Pyr. 1685 [hieroglyphs] in ink is' Ḥr „denn ich bin ja Horus"

der 23 mal vorkommt, und zwar bis auf Kairo 20520 & 22 und Totb. N Kap. 177, 5 ausschließlich in den Pyr. Weiter gehören hierher noch die 11 Stellen, in denen in Totentexten der Name statt des Pronomens steht. Dass hier nun (so wird meist geschrieben) identisch mit ỉn ist, zeigen

293. Pyr. 473: [hieroglyphs] in twt is' nṯr „du

bist ja Gott."

294. Pyr. 1534; Pyr. 1536: in ṯwt is ḫnw
„denn du bist ja der, der verhindert."

Weiter führe ich an:

295. MR Stele im Handel WB 40 (Abschr. Borchardt) iw ink grt tpi n nwtf
„ich aber war der Erste seiner Stadt."

296. Wnimn T. 12. ir ink gr ink
„ich aber bin mein eigener Herr."

Derart zähle ich 6 Belege. Ebenso wird auch behandelt und das Zeitadverb

297. Bauer R 69 = B1 19 in p³ pw ḏd rmṯ „das ist, was die Leute sagen"

298. Sin. 162 in min rf. ntf
„heute aber er" etc.

Diesen Stellen steht nun gegenüber

299. Siut T. 279; T. 309. is̓t grt ntf š³c „wenn er aber anfängt" (zu geben, so giebt jedermann).

300. Amonsrit. 4,2; 10,2. iw ḥm ink ḥm-nṯr „ich aber bin ein Priester."

301. München, Glypt. 35,6. iw grt ink ir ḫri ḏ³ḏ³ „ich aber wirkte als Vorsteher."

Die beiden letzten — und nur sie —, zeigen die Partikel iw. Freilich hat diese ihre verbale Natur vollständig verloren, wie das Pron. abs. statt der Suffixe zeigt. Aber deshalb kann die Stellung der Enclitica doch noch eine Nachwirkung dieser verbalen

Natur sein. Und 299 ist das ntf stark betont, während überall sonst das Pronomen nicht dasjenige Wort ist, das den Hauptton trägt, sondern dieser ruht auf dem der Encl. folgenden Wort. Bezeichnen wir mit ″ den Haupt-Satzaccent und mit ⏑ die tonlosen Silben, so ständen dann iřnk gr ink: ⸗ ⸗ ⸗ ″ und ist gr ntf: ⸗ ⸗ ⸗ ″ parallel, die Enclitica stünde beide Male vor dem ″. Doch ist das hypothetisch; wäre es sicher, so würde es für die ganze Auffassung der Enclitica von größter Wichtigkeit sein, denn wir hätten dann Proclitica.

2. Partikel + Nomen oder Verbum.

Folgt auf die Conjunction bez. Partikel ein Nomen oder ein Verbum, so tritt wieder verschiedene Behandlung je nach der Encl. ein.

a. [Hieroglyphen]

pw tritt, wie wir es von ihm gewohnt sind, stets hinter das Nomen bez. Verbum.

302. Kah. Pap. II. 12. [Hieroglyphen] isw ʿ pw „er ist ja ein Damm." u.s.w. Es folgen noch weitere acht Verbindungen dieses Typus.

303. Totb. N. Kap. 172, 25 [Hieroglyphen] iw ḥtk pw pt „der Himmel ist dein Leib."

Im Ganzen sind es 13 Belege.

b. [Hieroglyphen]

is schwankt an den paar Belegstellen.

304. Urk. I, 39, 13. [hieroglyphs] ir is̓ pri iḫt nb „denn wenn etwas hervorgeht."

305. Leid. V 96 [hieroglyphs] in nṯr is̓ pw „denn er ist ja ein Gott."

306. T. rel. 26, 75 B [hieroglyphs] is̓t N is̓ k3 „denn N. ist ja der Stier."

307. Pyr. 1110 [hieroglyphs] mdr niwtw ỉjnk is̓ „warum bist du nicht gekommen?" (?, etwa so)

Von diesen 4 Stellen ist mir 307 in seiner Construction nicht verständlich. 306 ist nicht beweiskräftig wegen des N., wofür der Paralleltext D noch hat: is̓t ink is̓ k3. In 305 könnte das mit is̓ verbundene pw die Stellung des is̓ beeinflusst haben. Jedenfalls ist die Frage nicht spruchreif.

c. [hieroglyphs]

308. Bauer B2 125 [hieroglyphs] ḥr wnmi 3 m t3k, swri 3 [m] [ḥkt]k „weil ich ja von deinem Brot esse und von deinem [Bier] trinke"

136. s. o.

Das in 136 und noch 3mal auftretende [hieroglyphs] oder [hieroglyphs] scheint eine feste, unlösbare Verbindung zu sein, aus der sich dann das nä. Substantiv ḥ33 „Wunsch" entwickelt hat.

d. [hieroglyphs]

grt tritt entschieden hinter die Partikel und behauptet den 2. Platz. Ich führe nur einiges an:

309. Eb. 70,12. ir grt ḥwꜣf „wenn er aber fault."

310. Petrie, Koptos 12,1. [ir] grt ḫnrwt nbt „alle ḫnrwt aber"

311. Dendereh pl. 11 A iw igrt rdini „ich gab aber."

Im Ganzen zähle ich davon 63 Stellen, denen nun noch die folgenden anzuschliessen sind, in denen zwei Partikeln den Satz einleiten:

312. Math. Hb. Titel: iw ist grt śpḫrntw śfdw pn „dies Buch ist aber geschrieben."

313. Totb. N. Kap. 17,33 Da. ir in grt Ḏḥwti „Thot aber". Ag hat ir grt in Ḏ., die anderen acht lassen ir oder in aus. Ob also Da die ursprüngliche Textgestalt hat, erscheint fraglich.

Vgl. zu der Häufung von Partikeln auch 322 und die Bemerkungen dazu.

e.

r= ist nicht ganz einheitlich behandelt. Die meisten Belegstellen zeigen die Verbindung ist rf, die nie getrennt wird:

314. Sin. R 11 = Kair. Ostr. 2. ist rf sbn ḥmf „Seine Majestät hatte aber gesandt."

315. Mar. Karn. 48,6. ist rf śpdn ḥmf „Seine Majestät rüstete aber."

316. Harr. 500 Vs. VII, 9. *ist irf ir p³ šrì* „der Prinz aber"

Ebenfalls r= an 2ter Stelle zeigen:

290. s.o.

317. Wc. IX, 6 *in-m irf inf ni ś* „wer bringt sie mir?"

und weitere zehn mit . Man wird diese allerdings kaum hierher ziehen dürfen, denn ist unbeschadet seiner Etymologie bereits ein substantivisches Fragewort geworden und es gehört Alles in die Kategorie der Hervorhebung eines einzelnen Wortes ohne Einleitung, also zu dem Abschnitt C dieses Kapitels.

Es bleiben noch mit r= an zweiter Stelle:

318. Harr. 500 (Masp. Ét. ég. p. 250) *ìh rf p³ ḥd ib ... n kj* „warum denn das .... für einen Anderen?"

319. Totb. L. 4, 64. *in rf Dḥwti* „Thot aber."

und zwei weitere. Hierzu kommt noch das unzählige Mal überlieferte, Glossen einleitende *ptr' rf św* „was ist das?"

All diesen Belegen stehen nun gegenüber mit r= an dritter Stelle:

320 Pyr. 1162: *ir prf rf ir pt* „wenn er zum Himmel aufsteigt."

321. Urk. I. 127, 12 *ìhr ḥd rf bk im* „der Diener da fuhr nun stromab."

Es scheint das so, als ob wir zeitliche Differenz vor uns hätten, erst das MR und NR sehen r= an zweiter

Stelle, die beiden einzigen Belege aus dem A R. haben es an dritter. Doch ist das Material zu gering.

Zwei Partikeln stossen zusammen:

322: Sonn. 176. 177. 178. [hieroglyphs] ir ı͗sk rf sʿrntn św „ihr liesset ihn aufsteigen."

Wir fanden eine solche Häufung von Partikeln auch in 312 und werden sie 326 finden. Aber dagegen wird 316 — und ganz ähnlich Sall. 1,1,1 — die Encl. zwischen zwei Partikeln eingeschoben. Was der Grund der Differenz ist, lässt sich bei den wenigen Beispielen nicht ersehen; es scheint von den verschiedenen Partikeln abzuhängen.

f. [hieroglyphs]

św͗t hat gleichfalls eine ganze Anzahl Stellen dafür, dass es den zweiten Platz einnimmt.

323. T. rel. 26,69 f. [hieroglyphs] ..... [hieroglyphs] ...... [hieroglyphs] N [hieroglyphs] ir św͗t dı͗tw ı͗tff pn nf ..... ir św͗t śfḫtw mwt ..... ir św͗t dmdtw n N pn (das letzte Glied 3 mal) „wenn ihm aber dieser Vater gegeben wird, ... , wenn ihm aber die Mutter entbunden wird, ..., wenn ihm aber vereinigt wird,"

324. Lehre des Duauf (Anast. 7, IV,6 = Sall. 2. IX,2) [hieroglyphs] ir św͗t rḫf sḫ „wenn er aber die Schriften kennt."

325. Rekhmara 3,18. [hieroglyphs] ir św͗t 3ḥwtf „wenn aber seine Felder."

Und es sind von dieser Art noch weitere elf Belege da.
Das folgende zeigt wieder zwei Partikeln; vgl. zu 322.

326. Anast. V, 17, 6. [hieroglyphs] *ḥr iw šnt ptrj* „ich habe aber gesehen."

g. [hieroglyphs]

Auch *ḥm* folgt der Partikel unmittelbar.

327. Leb. 151. [hieroglyphs] *mr ḥm pḥk imntt* „du gelangst doch zum Westen."

328. Nav., Deir el bah. 63 [hieroglyphs] *šk ḥm rnś pw* „dies ist aber ihr Name."

Im Ganzen 17 mal ohne Gegenbeispiel. Man beachte, wie in 328 jede Enclitica an dem ihr zukommenden Platze steht.

h. [hieroglyphs]

Vielleicht liegt *mś* an zweiter Stelle vor in den zahlreichen Belegen aus Leid. Pap. 344, die bereits S. 35 erwähnt sind.

i. [hieroglyphs]

329. Pyr. 1116. 1117. 1117. 1118: [hieroglyphs] *i³ iwnk tr ṯn* „woher bist du denn gekommen?" gehört wohl nicht hierher. [hieroglyphs] ist eine Interjektion und steht als solche ausserhalb des Satzgefüges: „he! woher bist du denn gekommen?"

Der einzige Beleg einer zusammengesetzten Conjunction weicht nicht von den einfachen ab:

330. Berlin 7317: [hieroglyphs]

m ḥt rf psḏ.k nśn „wenn du ihnen leuchtest."

D. [hieroglyphs] und Verwandtes.

Ein den Satz einleitendes [hieroglyphs] mit einer Praeposition (ḥr ntt, r ntt, ḏr ntt etc.) steht noch ausserhalb des Satzgefüges, bez. es ist accentuell als selbständiger Satz zu fassen. Für das AR und MR lässt sich das allerdings nicht beweisen, da die Belege aus dieser Zeit auch mit einfacher, dem Satz accentuell zugehörigen Conjunction nicht anders lauten würden. Dagegen ist es sicher für das NR der Fall, und wir können von da aus mit Wahrscheinlichkeit auf das AR und MR zurückschliessen. Siehe darüber unten.

331. Pyr. 121. [hieroglyphs] n ntt śwt iś k3 wr „denn er ist ja der grosse Stier." (vgl. dazu C 1, S. 68.)

332. Siut IV, 14 [hieroglyphs] ḥr ntt mrrw pw n śtn „denn er ist der Geliebte des Königs."

333. LD III, 32, 19 [hieroglyphs] r ntt mḥ pw m dmi 1000 „weil es bedeutet, 1000 Städte einnehmen."

So 22 mal im Ganzen. Erst im NR ist die Zusammensetzung von [hieroglyphs] und Praeposition soweit in ein Wort zusammengeschmolzen, daß die Enclitica hinter sie treten kann:

334. Leid. V 17 [hieroglyphs] ḥr ntt rf ink iś

ḥnk „denn ich bin ja dein Diener."

335. Inscr. in the hier. char. XXVI 5656 a R. 1 [hieroglyphs] ḥr ntt rf ỉr nb ntrw „dieweil der Herr der Götter."

So 7 mal, und nur aus NR. Der Unterschied zu der ersten Gruppe springt in die Augen; dort war es ḥr ntt ỉnk ỉs, hier ḥr ntt ỉs ỉnk. Im NR aber ist das ḥr ntt noch selbständig; es kann eine Enclitica zu sich nehmen, aber dann beginnt ein neuer Satz, und dieser kann abermals eine Enclitica enthalten. Das zeigt mit wünschenswerter Deutlichkeit 334: ḥr ntt rf, ỉnk ỉs. Weiter ergiebt sich die Losgelöstheit vom Satzgefüge daraus, dass die Encl. durch ihre Stellung hinter ḥr ntt an Plätze geraten, die sie sonst, bei einfacher Conjunction, nicht einnehmen. Da würden diese mit dem Pron. abs. verschmelzen, hier aber, in der zweiten Gruppe, wird dieses regelmässig durch die Enclitica von der Conjunktion getrennt. War aber ḥr ntt noch im NR ein accentuell selbständiges, ausserhalb des Satzgefüges stehendes Glied, wird das auch in früheren Perioden so gewesen sein. Die Gruppe 1 lässt diese Auffassung jedenfalls durchaus zu.

E. Hervorhebung.

Anknüpfend an diesen Zusammenhang möchte ich hier zusammenfassend — denn die Beispiele sind bisher nur zerstreut, suo loco behandelt worden — das

Verhalten der Enclitica bei der Hervorhebung besprechen. Gleichgültig, ob die Hervorhebung eine einfache, durch Voranstellung des hervorgehobenen Wortes erfolgende ist, oder ob dieses Wort durch eine Partikel eingeleitet wird, der ursprüngliche Satz wird dadurch aus seiner Einheitlichkeit in zwei Teile zerlegt, aus sedmó rômet wird (ier) rômet, sedmóf. Wird in dieses Schema nun eine Partikel gefügt, so kann sie in das erste oder in das zweite Glied eintreten, event. auch in beide (vgl. unten). Beispiele für die Enclitica im ersten Glied bei Hervorhebung durch Partikeln sind in dem Abschnitt C dieses Kapitels zur Genüge enthalten; für einfache Hervorhebung vgl. 291 sowie:

336. Totb. N Kap. 17,64.:

Ḥr pw wnnf m tpwỉ „Horus ist der, der 2 Köpfe hat."

Tritt die Enclitica in den zweiten Satz, so gelten für sie dort die gewöhnlichen Stellungsregeln, ohne Rücksicht auf das hervorgehobene Glied:

337. Pyr. 347. T ʿḥʿf rf m sb³ pw „T., er steht da als dieser Stern."

338. Eb. 93,4. ỉr ʿš³wt ẖrd pw ntỉ ḥr ʿšt „ʿš³wt ist ein Kind, das schreit."

und zahlreiche andere.

Das gleiche gilt bei dem so häufig die Sätze einleitenden „siehe", es steht ausserhalb des Satzgefüges. Nur einiges.

339. Wc. IX,6. mk nn ỉnk ỉs „siehe, nicht bin ich es." (vgl. 247).

340. Schl. 10. [hieroglyphs] mk rf n iȝjn „siehe, wir, wir kamen."

341. Kah. Pap. XXXVI, 24 [hieroglyphs] mk św.t nȝ pw ḏdi „siehe aber, das ist es, was ich sage."

Hier, in 341, kann man wieder einmal deutlich die Zweiteilung erkennen, jeder Satz mit einer Enclitica für sich.

VII. Kapitel

Größere Complexe.

Schon mehrfach haben uns bisher Stellen vorgelegen, an denen die Enclitica nicht nur hinter zwei, sondern hinter noch mehr Worte zurücktrat. Bisher waren diese Stellen einseitig, unter dem gerade vorherrschenden Gesichtswinkel angesehen worden, jetzt will ich sie im Zusammenhang besprechen.

Alle haben sie ein Gemeinsames: Mögen es noch so viel Glieder sein, so teilt sich der Satz stets zunächst in 2 Teile, einer derselben oder beide wieder in 2 u.s.f., also a b c d, nicht a b c d. Es beruht das auf allgemeinen Gesetzen, ist nichts specifisch aegyptisches. Sieht man sich nun diese Teile im Einzelnen an, so findet man, daß

die Hauptgliederung, d.h. die, in die der Satz zunächst zerfällt, stets derart ist, daß sie Accentverschmelzung bedingt. Z.B.

342. Totb. N Kap 134, 19. [hieroglyphs] rdit wn irw nf św pw ḥnᶜ Rᶜ „es ist, daß der, dem dies getan wird, mit Rêᶜ zusammen sei."

Zunächst zerfällt der vor pw stehende Complex in zwei Teile: rdit (a) und wn irw nf św (B.). B wieder gliedert sich in wn (b) und irw nf św (C) C zunächst in irw św (D) und nf (d), das dann von D, das selbst aus den Gliedern c und e besteht, umschlossen wird. Schematisch stellt es sich also folgendermaßen dar:

a b c d e.

In dieser schematischen Darstellung nun gebe ich sämtliche vorhandenen Belege, von denen ein großer Teil schon besprochen ist.

7. s.o. Schema: a b c
9. s.o. a b c
20. s.o. a b c
21. s.o. a b c d
38. s.o. a b c
173. s.o. a b c
174. s.o. a b c

343. Kairo 28083. p. 192. 193. 194. 194.; Zweiwegeb. XII d. 32; ähnlich Kairo 28083 p. 194: [hieroglyphs] iri ḳꜢb pw pw „er ist der Hüter dieses ḳꜢb." Schema: a b c

344. Eb. 101, 20 [hieroglyphs] wr r³-ib.f pw „sein Magen ist groß." a bc

345. Eb. 46, 15 [hieroglyphs] dr ist-ᶜn nṯr pw „es vertreibt das Gottesleiden." a bcd

222. s.o. a bc

346. Totb. N. Kap. 17, 103: [hieroglyphs] wnn smi³it Stš pw „es ist, daß die Freunde des Set sind." a bc

347. Himm. 39; ähnlich 40: [hieroglyphs] ḫpr sḫt ḥtp pw „da entstand das Opferfeld." a bc

348 Totb. N. Kap. 17, 57. [hieroglyphs] wn msw bdšt pw „es ist, daß die Kinder der Bdšt" (wahrmachen). a bc

349. Totb. N. Kap. 115, 7. [hieroglyphs] ḫpr snt Rᶜ pw „da entstand . . . ." a bc

350. Totb. N. Kap. 18, 5. [hieroglyphs] ḫtmntw smi³it Stš pw „es ist, daß die Freunde des Set vernichtet wurden." a bc.

166. s.o. a bc

164. s.o. a bc

165. s.o. a bc

351. Totb. N. Kap. 17, 97. [hieroglyphs] knkn Šw t³wi pw m ḥnn-stn „es ist, daß Schow die Länder in Ehnas knkn-macht a bc

352. Totb. N. Kap. 134, 19. [hieroglyphs] ḥdb ḫftiw nw Rᶜ pw m wn-m³ᶜ šsᶜ³ „es ist das Töten der Feinde des Rēᶜ wirklich ordentlich." a bc. Daß hier ḫftiw nw Rᶜ zusammen genommen ist, hat wohl seinen Grund

in einer compositionellen Vereinigung dieses so häufigen Complexes.

105. s.o. a b c d. Hier haben wir auf der anderen Seite 99, mit Encl. zwischen b und c. Leider lassen die vereinzelten Stellen keine Entscheidung zu.

109. s.o. a b c

106. s.o. a b c

107. s.o. a b c d. Zur Einbeziehung des nf vgl. 342.

253. s.o. a b c

114. s.o. a b c

286. s.o. a b c. vgl. S. 66 f.

287. s.o. a b c vgl. S. 66 f.

354. Totb. Kap. 17. H. 530 = L. 3, 39 = L. 33, 56 = Hen 65: mꜣᶜ msw Bꜣśt irtnśn pw „es ist, daß die Kinder der Bꜣśt opfern, was sie getan haben." a b c d

Soweit diese Fälle, in denen verschiedene Neigungen zur Verschmelzung sich superponieren. Auch einander entgegen wirkende Bestrebungen fanden wir: 107. 342. Meist siegt jedoch in diesem Falle das voranstehende Glied, so z.B.

355. Totb. N. Kap. 99, Einl. 15. ini irf nk śi „ich bringe sie dir."

und andere dieser Art.

Es bleiben nun noch eine Anzahl weiterer Fälle zu besprechen. Zusammen gehören:

356. Kairo 28083 p. 192. rꜣ n śwꜣ ḥrf nw nti ḥr-

š pw pw „es ist das Kapitel des daran Vorbeigehens an dem, was unter diesem See ist."

357. Kairo 28083 p. 191; p. 193.; ähnlich 28085 p. 208 [hieroglyphs] r³ n św³ ḥrś pw pw

„es ist dieses Kapitel des daran Vorbeigehens."

Hier ist der Titel des Kapitels als ein Wort aufgefasst und behandelt, es liegt Univerbierung vor; dasselbe haben wir ja noch heute bei zusammengesetzten Buchtiteln. Ganz ähnlich ist

358. T. rel. 30, 192, XLIII, 1. [hieroglyphs] ḥ" imntt nfrt m ḫśfw s pw „es ist, daß der schöne Westen beim Nahen jemandes jauchzt."

Wir wissen, daß das Jauchzen des schönen Westens eine ständige Erscheinung in Totentexten ist, und es ist nicht verwunderlich, daß man den ganzen Complex als einen einheitlichen Begriff nicht trennen wollte. In das Kapitel der Univerbierungen scheint nun endlich noch zu gehören:

359. Leid. Pap. T. 344 recto 5, 9. [hieroglyphs] n pḥ św ind iś pw „es ist nicht Elend" (eigtl.: es ist nicht ‚es hat ihn Elend erreicht')

Weiter haben wir einen eigenartigen Gebrauch von [hieroglyph]:

360. Kah. Pap. XXIX, 42. [hieroglyphs] rdini wḏ³ ibf rś gr „ich habe ihm darüber Mitteilung gemacht."

361. Kah. Pap. XXXI, 16: [hieroglyphs] r³k ni ḥrś gr „du mögest mich darüber informieren."

362. Mar. Cat. d'Ab. 544 = Kairo 20502 [hieroglyphs]

[hieroglyphs] diitn m ntt mᶜtn n grt „ihr gebt von euerer Habe."

363. Eb. 97, 15. [hieroglyphs] mwtf pw gr „er wird auch sterben."

364. Paheri 3, Westw., südl. Hälfte: [hieroglyphs] iwi r irt ḥ³w ḥr bk n p³ s̓r grw „ich werde mehr tun im Arbeiten für den Fürsten."

365. ib.: [hieroglyphs] ir n³ n khśw n śf gr m p³ hrw „tue nicht diese khśw von gestern auch heute."

366. Berl. Pap. 8523 Recto (XXI. Dy.) [hieroglyphs] bn iwi dit śk³k gr. „ich will Dich nicht weiter bestellen lassen."

367. Pap. Mallet 6, 9. [hieroglyphs] ink (r) dit hrk nf gr ntk „du wirst auf ihn aufpassen auch deinerseits."

368. Pap. Louvre 3169 [hieroglyphs] m ir nini gr ntk „sei auch du nicht faul."

369. Wnimn II. 48 [hieroglyphs] ir nf ni gr ntk „tu nun auch du mir deinerseits."

370. Wniam II. 8. [hieroglyphs] ink ni gr ink „bringe auch du mir ....". Auffallend ist das ink, während sonst stets das Subjekt wiederholt ist. Vielleicht ist [hieroglyphs] auch hier zu lesen: „bringe auch du mir deinerseits" (nachdem ich mein Teil getan habe.)

Wir haben also ein seit dem MR auftauchendes gr vor uns. Ob dieses mit [hieroglyphs] identisch ist, ist zweifelhaft, es beruht das nur auf 362, das einmal schon

mit dem *n* vor *grt* nicht ganz klar ist, und bei dem das ganze [hieroglyphs] nur auf Mariette'scher Lesung basiert; es ist heute die Partie zerstört. Aber mag dem sein, wie ihm will, wir haben jedenfalls einen selbständigen Ast vor uns. Von der Bedeutung „ferner" geht [hieroglyphs] über in die „endlich", die ihm die Funktion verschafft, die Rede energisch abzuschliessen; mit „dixi" könnten wir den Sinn wiedergeben. Das Wort bleibt aber vulgär; in die Hochsprache der religiösen Litteratur ist es nie eingedrungen. Aus der abschliessenden Funktion des (offenbar stark betonten) [hieroglyphs] ergiebt sich seine Stellung: es drängt dem Ende des Satzes zu und duldet höchstens noch ein, noch dazu lose verknüpftes Glied (denn *m pꜣ hrw* ist auch nur ein Glied) hinter sich. Jedenfalls ist es von der Enclitica [hieroglyphs] zu trennen, womit nicht geleugnet sein soll, daſs es sich aus dieser entwickelte.

Ferner haben wir die in zwei Sätze zu zerlegenden Stellen

291. s. o. (*ntk n, inm tiʾ*)

371. Lehre des Amenemhet (Mill. II,2 = Sall. 2 II,1) [hieroglyphs] *gmni ḥwtni, r ḥr pw n mꜥ nf* „ich fand eine Schlägerei, gegeneinander (*r ḥr*) war es, ..."

Weiter gehören vielleicht zusammen:

372. [hieroglyphs] (Bauer B₂ 108.) *m sḏm n bw nb rf* „höre nicht auf jedermann." *bw nb* wird geschrieben, als sei es ein Compositum, und seine Bedeutung erweist das auch.

ỉf steht nun vielleicht an dieser Stelle, weil es das bw nb betonen sollte. Es ist aber auch möglich, daſs wir irgend eine noch unbekannte Bedeutung vor uns haben; denn eine ganz parallele Verwendung an ebenso ungewöhnlicher Stelle zeigt

213. s.o. Der Parallelismus springt in die Augen, es ist sogar beide Male derselbe Gedanke.

Textverderbnis zeigen:

373. Totb. N. Kap. 181,15. La. Hier ist für (so At) verschrieben und dadurch wurde der Text sinnlos. Der Schreiber wollte nun vielleicht durch das einen annehmbaren Sinn herstellen „nicht sind deine Feinde gerechtfertigt gegen dich", vergass aber vorher zu tilgen. Ia hat ganz anders „du hast nicht seine Feinde gegen dich."

374. Totb N.Kap 125, Schluſsr. 12 Pb nn śmiṯn wi ỉrf ṯn m bꜣḥ nb „zeigt mich nicht an vor dem Herrn." An und für sich ist der Sinn in Ordnung. Aber alle anderen Hss., auſser Ab, haben dafür nn śmiṯn ri „meldet nicht gegen mich." Ab hat nn śmii iṯn „ich melde nicht gegen euch." Die allgemeine Lesart scheint das Ursprüngliche zu sein; die von Pb ist entstanden durch den Einfluss der beiden vorhergehenden Sätze: nḥm wi ỉrf ṯn, hw wi ỉrf ṯn „rettet

mich, ihr; schützt mich, ihr."

Es bleiben noch die beiden Stellen 129 und 130, die als anormal bereits erwähnt sind und für die ich keine Erklärung finde.

VIII. Kapitel.

Zusammentreffen mehrerer Enclitica.

Beim Zusammentreffen mehrerer Enclitica walten feste Regeln. Zunächst sind zwei Fälle möglich. Entweder die beiden enclitischen Worte beanspruchen verschiedene Plätze, oder sie beanspruchen denselben. Im ersteren Falle steht jede Enclitica an der ihr zukommenden Stelle:

375. Louvre C 26,21.

nn grt šṯwt mdt pw „es ist aber keine Prahlerei von Worten."

111. s.o.

328. s.o.

Im anderen Falle wird man von vornherein erwarten, daß, je tonloser eine Enclitica ist, um so schwerer sie sich von der ersten Stelle, d.h. der nach der ersten Toneinheit, verdrängen lassen wird, während eine noch relativ tonstarke Enclitica eher eine Entfernung vertragen kann. So kann man die Enclitica im wesentlichen denn auch classificieren; im wesentlichen, denn für einige der selten belegten

läßt sich das natürlich nicht durchführen. Es lässt sich folgende Reihe feststellen: grt (das selbständigste, das alle anderen vorangehen lässt), pw, tr', r=, is', wi; von den übrigen ist s'wt irgendwo nach grt, ³ nach pw und ḥm nach r= (?) einzurangieren.

pw + grt. (8mal belegt), z.B.

376. Sin. 47 ntr pw grt „er aber ist ein Gott."

377. Totb. N. Kap. 64, 51 Aa; Kap. 148, 15. mkt pw grt ᶜ3t „es ist aber ein großer Schutz."

r= + grt

378. Himm. 57: ir rk grt š³š r bw „mache dich auf, zum Orte zu gehen." (Es könnte auch irk, Optativ, sein.)

s'wt + grt

379. Lehre des Duauf, Sall. II, 4, 5. wrt s'wt grt r i³wt nbt „es ist größer als alle Ämter."

tr' + pw

380. Totb. L. 14, 49 is tj pw ᶜtj iptfj „welches sind denn diese Glieder?"

381. Totb. Her 61 is tr' pw miw pw „was ist aber diese Katze?"

r= + pw

382. Bauer B. 109: wd rf pw „das Gebot lautet."

is' + pw (36 mal belegt.), z.B.

383. Pyr. 1363 n k³św is' pw „es sind nicht Bande."

252. s.o.

Daneben stehen nun eine Reihe Fälle mit pw is'. Freilich ist hier ja fast immer möglich, pw als Demonstrativum zu fassen; und wir haben jedenfalls keinen Fall, in dem das Subjekt ein Femininum wäre. Aber auch bei masculinem Subjekt giebt es Stellen, an denen pw wohl Copula sein wird:

384. Urk. IV. 519. [hieroglyphs] s³ pw is' n dj ntr. „da er ja ein Sohn ist, wie ihn Gott giebt."

385. Totb. Kap. 17. H. 559. [hieroglyphs] knkn pw is' „es ist der knkn." Nach dem parallelen irt pw knt (ib. 560) „es ist das tapfere Auge." wird man wohl auch in dem pw nach knkn die Copula sehen müssen. Aber es wäre auch möglich, daß der Schreiber nach den parallelen Stellen das pw falsch zusetzte.

³ + pw (6 mal belegt)

386. Pyr. 1417. [hieroglyphs] P.³ pw mtwt ntr „P. ist ja der Same des Gottes."

387. Sonn. 187. [hieroglyphs] (hieroglyphs) ntf ³ pw wtt·s'n (so zu lesen), (s'hpr·s'n) „er ist es ja, den sie erzeugt (geschaffen) haben."

hm + pw (4 mal belegt)

227. s.o.

388 Ä. Z. 39, Taf. II, 55: [hieroglyphs] ps'dt ~~ntrw~~ hm pw bhw (?) „die Neunheit aber sind die Zähne."

r= + tr'

389 Pyr. 819: [hieroglyphs] hr rf tj wr pw

„es fällt fürwahr dieser Große."

390. Sall. 3,2,3 = R I H. 237,25 [hieroglyphs] *iḫ rk tr' itfi* „was soll das, mein Vater?"

wi + tr'

391. Urk. IV, 221,1; Mém. Miss. XV, pl. 63, 204: [hieroglyphs] *wr wi tr' b'wk* „wie groß ist dein Ruhm."

r= + ḥm

392 Leid. Pap T 344, 13, 9 ff. (9 mal) [hieroglyphs] *iw inf ḥm* „ist aber .... ?" (folgt ein Namen)

Möglicherweise liegt ḥm + r= vor:

393. Pyr. 1641: [hieroglyphs] *tsnśn ḥm rśn imiw isw* „die in den Gräbern haben sich erhoben."

wenn hier nicht die Praeposition vorliegt, was aber sehr unwahrscheinlich ist.

iś' + r=

394. Totb. N. Kap. 88,2 [hieroglyphs] (so Ae. Pc., die andd. ohne *iś'* oder *rf.*) *ink iś' rf ḥri-ibi nwi* „ich bin der inmitten der Flut." (?)

wi + iś'

395. Kairo WB Nr. 73.8 [hieroglyphs] *w'd wi iś' rdit iw'w ḥrśn* „wie schön ist es, wenn die Erben darauf bedacht sind."

Ergebnis.

Wir sind am Schlusse. Fassen wir zusammen. Wir fanden eine Reihe Verbindungen, bei denen die Enclitica, die sonst an zweiter Stelle im Satz steht, diesen Platz verlässt, um hinter die Verbindung zu treten. Diese Complexe sind

Substantiv + Substantiv im direkten Genitiv.
Substantiv + Demonstrativum
Verbum + pronominales Objekt.
Verbum + Nomen (Subjekt oder Objekt) vor pw
𓈖 + Subjekt des Nominalsatzes.
𓈖 + Verbum vor pw, ỉs' (und ꜣ ?)
𓇋𓈖 + Nomen.
Partikel + Pronomen
Partikel + Substantiv oder Verbum vor pw, (und ỉs', ꜣ ?)

Der Gebrauch schwankt ohne sichtliche Bevorzugung bei Absolute Praeposition + Nomen.

Was liegt dem zu Grunde? Ich habe bislang immer von Enttonung, Accentverschmelzung u. dgl. gesprochen. Ob wirklich ein derartiges Phaenomen vorliegt? Es kann sich ja nur darum handeln, dass die vereinigten Worte dem Sprechenden als einem Einzelworte gleichwertig erschienen, daß sie als eine Lautgruppe empfunden wurden, und daraus ergiebt sich wieder, dass diese Lautgruppe auch nur einen Hauptton gehabt haben kann. Denn hätte sie das nicht gehabt, hätte sie zwei gleich-

wertige Accente besessen, wäre es eben keine einheitliche Lautgruppe mehr. Dadurch sind aber Nebentöne nicht ausgeschlossen, es kann sehr wohl eine Rhythmik bestanden haben wie in nhd. Bürgermeister. Bezeichne ich mit ″ den Haupt-, mit ′ den Nebenton, mit ˋ die tonlosen Silben, so wird dieses Wort in meinem Dialekt gesprochen: ′ˋ″ˋ. Auf solche Nebentöne führen schon koptische Verschiedenheiten wie ⲣ̄ⲙⲙⲁⲟ : ⲣⲁⲙⲙⲁⲟ, ϣⲉⲛⲛⲟⲩϥⲓ neben ϣⲓⲛⲓⲛⲟⲩϥⲓ. Die Existenz starker Nebentöne erklärt auch am einfachsten die gelegentlichen Entgleisungen. Auch bei denjenigen Satzteil-Gruppen, die die Encl. zwischen sich nehmen, hat natürlich eine gewisse Satzrhythmik bestanden. [hieroglyphs] wird etwa gelautet haben *pꜣâhət nət jôtəf (mit -ə- will ich das tonlose -e- bezeichnen), dessen Tonabstufung war: ˋ″ˋˋ″ˋ oder wie sonst. Haben wir daneben den direkten Genitiv, ursprünglich *pꜣâhət jôtəf (ˋ″ˋ ″ˋ), so wird daraus mit Nebenton *pꜣahət jôtəf (ˋ′ˋ″ˋ). Dieses und ˋ″ˋˋ″ˋ (indirekter Genitiv) sind rhythmisch ähnliche Gebilde, also relativ leicht zu verwechseln. Nehmen wir jedoch volle Enttonung an: *pꜣahət jôtəf (ˋˋˋ ″ˋ), so ist die Ähnlichkeit weniger stark, die Confundierung schwerer verständlich.

War nun aber ein Nebenton, ein relativ starker Nebenton sogar, noch vorhanden, so spricht auch die Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Vocale noch, vielleicht reduciert, aber noch in ursprünglicher Klangfarbe, sich erhalten hatten, daß es also hieß: *pꜣăhət jôtəf, nicht *pꜣəhət jôtəf. Dagegen kann

das Koptische nicht sprechen, in dem das Nomen regens seinen Ton verloren hat (Steindorff, Kopt. Gramm.², § 163). Denn wie weit die koptische Vocalisation zurückgeht, wissen wir nicht, und *jᵊˀáḫᵊt jṓtᵊf ist die phonetisch notwendige Zwischenstufe zwischen *jᵊˀáḫᵊt jṓtef und jᵊˀàḫᵊ̀t jṓtᵊ̀f.

Überhaupt zeigt das Kopt. ja einen fortgeschritteneren Standpunkt. Der stat. constr. wird im Kopt. zunächst, entsprechend der Tonverschmelzung im Äg., verwendet beim direkten Genitiv. Auch beim indirekten, aber da nur in bestimmten Fällen: ⲡ̄ⲙ ⲛ̄ ⲕⲏⲙⲉ, also wie im Äg. in compositionellen Verbindungen. Dagegen abweichend ist der Gebrauch beim vorgestellten Demonstrativ, und beim Artikel, hier hat das Kopt. Enttonung: ⲡⲉⲓ̈ϩⲣⲟⲟⲩ, ⲡⲣⲱⲙⲉ etc. In der Verbindung Substantiv + Adjektiv scheint das Kopt. auf einen Zustand hinzuweisen, wo die accentuelle Verschmelzung von Substantiv und Adjektiv das Übliche war, ein Gebrauch, der sich dann im Kopt. nur noch in einigen festen alten Verbindungen zeigt. Beim Verbum verschmilzt im Kopt. stets Infinitiv und Objekt, wie ja auch im Äg.; auch Verbum und Subjekt sind, soweit die Reste urteilen lassen, im Urkoptischen ebenfalls verschmolzen gewesen. Im Ägyptischen haben wir dazu nur einen Ansatz vor pw. Dem Äg. parallel geht das Kopt. in der Verschmelzung des aus dem Inf. [hieroglyph] entstandenen ⲧ- der Causativa. Was aber weiter die Kopt. Flexionsformen anlangt, so zeigt das Äg. sich hier noch weit entfernt von

dem späteren Zustande. Hülfsverbum und Verbum verschmelzen nicht, iwf r sḏm ist noch nicht ein ⲉⲩⲉⲥⲱⲧⲙ. Die Umschreibung mit [hieroglyphs] kopt. ⲁ= ist uns überhaupt nicht mit Encliticis entgegengetreten. Auch der Gebrauch der enclitischen Partikeln des Koptischen weicht ziemlich ab. Die zusammengesetzten Verbalformen werden natürlich ohne Rücksicht auf Etymologie als eins behandelt: ⲉⲁⲩⲟⲩⲱⲛϩ ⲇⲉ ([hieroglyphs] ⲇⲉ), ⲉⲧⲣⲉⲕⲣ̄ ⲡⲡⲉⲧⲛⲁⲛⲟⲩϥ ⲡⲉ, vom kopt. Standpunkt aus Hülfsverbum + Infinitiv + Artikel + Nomen, also ein im Äg. nicht verschmelzbarer Complex. Doch das liegt ausserhalb der jetzigen Untersuchung, es sollte nur ein Ausblick sein.

Letzte Aegyptiaca.

Das Hohe Tor von Medinet Habu. Eine baugeschichtliche Untersuchung von Uvo Hölscher. Mit 65 Abbildungen im Text, 6 einfarbigen u. 4 doppelfarbigen Tafeln. (IV, 68 S.) 35,5 × 25,5 cm. 1910. (12. Wissenschaftliche Veröffentlichung der Deutschen Orient-Gesellschaft.) M. 25 —; geb. M. 29 —

Recherches sur l'histoire et la civilisation de l'ancienne Egypte. Par J. Lieblein. Premier fascicule: Règne thinite, Règne memphitique, Règnes collatéraux d'Hérakléopolis, le premier empire thébain, Temps des Hyksos, l'empire national restitué. (IV, 192 S.) Gr. 8°. 1910. M. 6 —

Hieroglyphisches Namenwörterbuch (Dictionnaire de noms hiéroglyphiques). Genealogisch und alphabetisch geordnet, nach den ägyptischen Denkmälern herausgegeben von J. Lieblein. Anastatischer Neudruck des I. Bandes. (IX, 555 S.) Gr. 8°. 1910. M. 48 —

Dieser Band fehlte seit Jahren, so daß auch keine vollständigen Exemplare (2 Bde. M. 96 —) geliefert werden konnten. Probeseiten des vorzüglich gelungenen Druckes stehen kostenlos zu Diensten.

Hieratische Lesestücke, für den akademischen Gebrauch herausgegeben. Von Dr. Georg Möller. Zweites Heft: Literarische Texte des Neuen Reiches. (IV S. u. 42 Blatt in Autographie.) 36,5 × 26 cm. 1910. Kart. M. 5.50

Heft 3 (Schluß) wird juristische Texte, Original- und Musterbriefe, sowie Proben aus Rechnungen des Neuen Reiches enthalten.

Die altkanaanäischen Fremdworte u. Eigennamen im Ägyptischen. Von Dr. Max Burchardt. Zweiter (Schluß-) Teil: Listen der syllabisch geschriebenen sowie der keilschriftlich überlieferten, der altpersischen und der koptischen Worte. (IV, 87 S.) Folio. 1910. M. 11.50

— Dasselbe vollständig. M. 20 —

The Admonitions of an Egyptian Sage. From a hieratic papyrus in Leiden (Pap. Leiden 344 recto) by Alan H. Gardiner, M. A. With 18 plates in autography and 1 in collotype. (VII, 116 S.) 34,5 × 27,5 cm. 1909. M. 30 —

The Early Dynastic Cemeteries of Naga-ed-Dêr. Part. II by Arthur C. Mace. (XI, 88 S.) Text mit 123 Skizzen sowie 60 Tafeln, davon 57 in Lichtdruck. 34 × 27,5. 1909. In Leinen geb. M. 50 —

Hieratische Paläographie. Die aegyptische Buchschrift in ihrer Entwicklung von der fünften Dynastie bis zur römischen Kaiserzeit. Dargestellt von Dr. Georg Möller. Zweiter Band: Von der Zeit Thutmosis' III. bis zum Ende der 21. Dynastie. Mit 8 Tafeln Schriftproben in Lichtdruck. (IV, 15 S. Einleitung u. 74 Blatt in Autographie.) 35,5 × 27 cm. 1909. In Leinen geb. M. 30 —

Die Einsetzung des Veziers unter der 18. Dynastie. Inschrift auf dem Grabe des Rech-mi-re zu Schech-Abd el Gurna, neu herausgegeben und erklärt von Kurt Sethe. Mit einer photolith. Tafel. (II, 55 S. Buchdruck, 13 S. Autographie.) Quart. 1909. M. 15 —
(Untersuchungen z. Geschichte u. Altertumskunde Ägyptens. Hrsg. v. Kurt Sethe. V, 2.)

Die altägyptischen Pyramidentexte. Nach den Papierabdrücken und Photographien des Berliner Museums neu herausgegeben und erläutert von Kurt Sethe.
I. Bd. Einleitung u. die Texte der Sprüche 1—468. (Pyr. 1—905.) (XIII, 508 S.) M. 45.50; geb. M. 47.50
II. Bd. Text, 2. Hälfte, Spruch 469—714. (Pyr. 906—2217) (IV, 543 S.) M. 48.50; geb. M. 50.50

Urkunden der 18. Dynastie. Bearbeitet von Kurt Sethe. Vierter Band: Historisch-biographische Urkunden. (VI, 290 S.) Quart. 1909. M. 24 —; geb. M. 25.50

Der große medizinische Papyrus des Berliner Museums. (Pap. Berl. 3038). In Faksimile und Umschrift mit Übersetzung, Kommentar und Glossar herausgegeben von Dr. Walter Wreszinski. Mit 24 Lichtdrucktafeln. (XXI, 142 S., davon 111 in Autographie.) Lex.-8°. 1909. M. 40 —

In Kürze wird erscheinen:

Das Grabdenkmal des Königs S'a³hu-reʿ. Erster Band: **Der Bau.** Von Ludwig Borchardt. (Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Abusir 1902—1908. VI.) Mit 197 Abbildungen im Text und 16, z. T. mehrfarbigen Tafeln. M. 55 —

Druck von August Pries in Leipzig.